

Römische Zeit = Epoque Romaine = Età Romana

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Jahrbuch der Schweizerischen Gesellschaft für Urgeschichte =
Annuaire de la Société suisse de préhistoire = Anuario della
Società svizzera di preistoria**

Band (Jahr): **48 (1960-1961)**

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

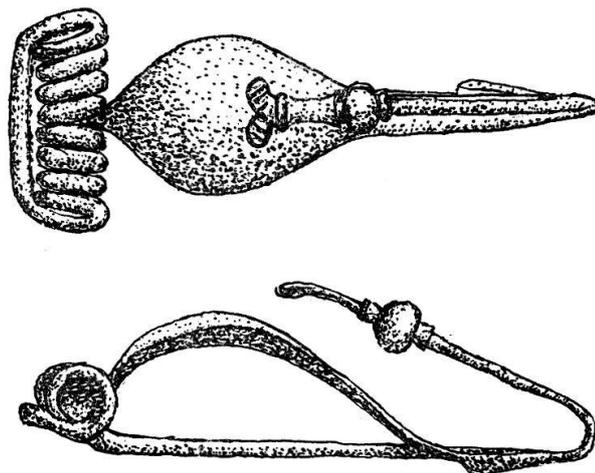


Abb. 23. Vechigen BE, Sinneringen. Latènezeitliche Fibel. – Maßstab 1:1.

Vechigen, Bez. Bern, BE

Sinneringen-Sangern, LK 1167, 608 300/200 200; aus dem 1948 untersuchten Gräberfeld konnte 1958 eine früh- bis mittellatènezeitliche Fibel aus Privatbesitz erworben werden (*Abb. 23*), Länge 6,1 cm. Über einen eventuellen Zusammenhang mit einem geschlossenen Grabinventar ist nichts bekannt. – Fund: BHM Bern 42 173; JbBHM 37/38, 1957/58 (1959), 179f.; vgl. O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern 1953, 385 f. *BHM Bern*

Venthône, distr. Sierre, VS

A Buiron Pranati, à quelque 200 m sous Anchettes (CN 547/273, env. 606 800/127 700, altitude env. 720 m), M. Henri et Mme Adrienne Antille, Muraz, ont trouvé, le 22 décembre 1948, un lot d'objets en bronze: douze bracelets valaisans (type I), quatre bracelets plus minces, de types divers, et une grande fibule privée de son épingle. Latène A. – Trouvailles: MV Sion; Vallesia 15, 1960, 280. *Marc-R. Sauter*

Römische Zeit – Epoque romaine – Età romana

Arbon, Bez. Arbon, TG

Römerstraße 13: römische Streufunde (u. a. Münzen) aus dem Bereich des frühmittelalterlichen Gräberfeldes, vgl. S. 185.

Attiswil, Bez. Wangen a. A., BE

Scharlenmatte, LK 1107, 612 100/232 650. Eine zunächst als unbestimmbar angesehene Münze aus der römischen Villa (Sondierung 1954 durch R. Spillmann) konnte durch Prof. Jucker wie folgt bestimmt werden: As des Kaisers Claudius, stark korrodiert,

Vs. Kopf als leichte Erhöhung erkennbar, Rs. unterer Teil einer nach rechts ausschreitenden, gewandeten weiblichen Gestalt, linker Arm ausgestreckt, mit Schild (?), rechts unten ein großes C (als Rest von S-C), Typus BMC I, n. 149ff. und n. 206ff. – Fund: BHM Bern; JbBHM 37/38, 1957/58 (1959), 182; Schweizer Münzblätter 10, 1960, 36.

Scharlenmatte. Zur spätlatènezeitlichen Keramik aus dem Areal der römischen Villa s. S. 133. *BHM Bern*

Bern BE

Engelhalbinsel, LK 1166, 600925/202700. Die Grabungen in dem möglicherweise schon aus dem Beginn der römischen Besatzungszeit stammenden Südwall auf der Engelhalbinsel wurden 1957 durch Frau Dr. V. Clairmont-von Gonzenbach fortgesetzt. Im nördlich anschließenden Gelände zwischen Südwall und Engemeistergut wurden Sondierungen durchgeführt, die nur wenige gallorömische Streufunde erbrachten. – Funde: BHM Bern; JbBHM 37/38, 1957/58 (1959), 182. *BHM Bern*

Engelhalbinsel. Ein bisher meist als Körperpflegeinstrument oder Teil eines chirurgischen Besteckes gedeutetes Gerät von der Engelhalbinsel aus altem Bestand (*Tafel 29*) könnte eventuell auch als Bestandteil eines Enkaustik-Malbesteckes angesehen werden. Ein mit dem Berner Fund völlig identisches Stück fand sich in einem vollständigen südfranzösischen Malgerätinventar aus römischer Zeit (E. Berger, Beiträge zur Entwicklungsgeschichte der Maltechnik, München 1893, 34ff., Abb. 2 und 3). – Fund: BHM Bern 29 981; JbBHM 37/38, 1957/58 (1959), 183. *BHM Bern*

Binn, Bez. Goms, VS

Schmidighäusern, LK 530, 657260/135000, 1401 m ü. M. Bei Grabarbeiten für eine neue Wasserleitung stieß A. Gorsatt, Posthalter in Binn, am 11. Mai 1959 auf ein römisches Brandgrab mit zwei Gefäßen, überdeckt von einem 50 cm langen Bachkiesel. Die Tiefe des Grabes betrug ca. 85 cm. Beigaben: 1. Urne aus Lavezstein mit zwei leistenförmigen Griffen, Höhe 21,6 cm. Im Innern lagen Leichenbrandreste und Oxydationsniederschlag einer Beigabe aus Eisen. – 2. Das zweite Gefäß, eine Schüssel aus Ton, Höhe 14,8 cm, dürfte der Deckel der Lavezsteinurne gewesen sein (*Abb. 24*). – Funde: Sammlung G. Graeser, Binn; Vallesia 15, 1960, 247f. *G. Graeser*

Bösingen, Bez. Sense, FR

Pfarrkirche. Anlässlich der Renovierung der Pfarrkirche benutzte man die Gelegenheit, um im März 1957 das Gelände unter der Kirche zu sondieren. Obwohl die Ergebnisse nicht den Erwartungen entsprachen, haben uns die Ausgrabungen doch wertvolle Erkenntnisse vermittelt. Unter dem Vorbehalt eines ausführlichen Berichtes des Grabungsleiters Robert Füglistler, stud. phil., geben wir hier im Einverständnis mit ihm, auf Grund seiner Angaben und nach persönlicher Einsichtnahme, einen kurzen Vorbericht.

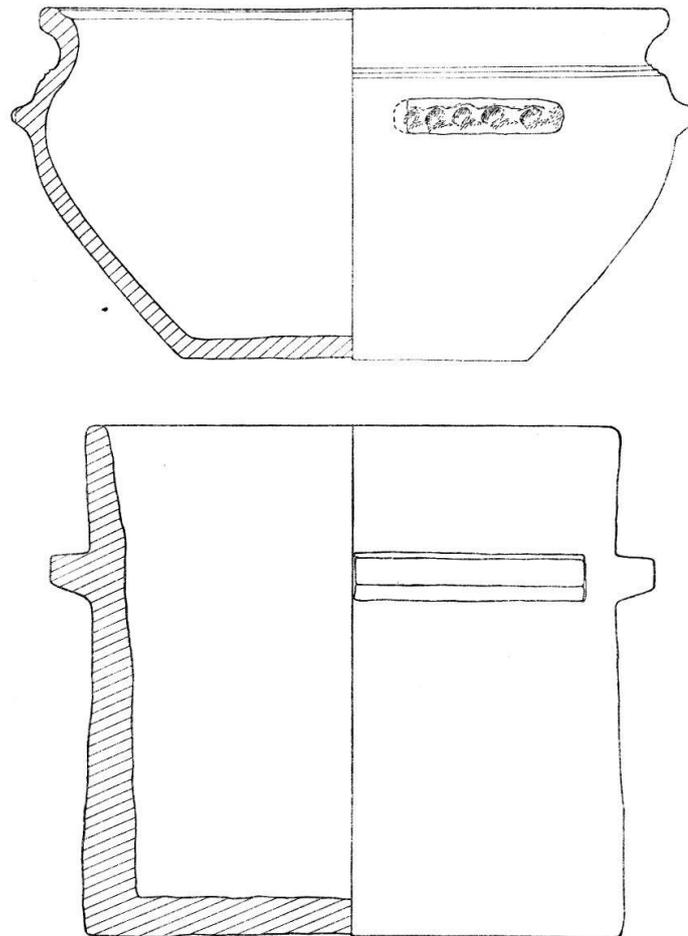


Abb. 24. Binn VS, Schmidigenhäusern 1959. Gefäße aus einem römischen Brandgrab. – Maßstab 1:4.

Im sandigen Boden kamen außer dem alten Kirchenboden, Skeletten, zahlreichen Resten von Malerei, die Mauern eines mittelalterlichen Baues von 5 m äußerer Breite zum Vorschein. Länge und Zweckbestimmung stehen nicht fest. Die ca. 1 m breiten Fundamente liegen 2 m unter dem heutigen Fußboden. Sicher handelt es sich nicht um ein römisches Bauwerk; denn eine beschädigte römische Säulenbasis war in das nordwestliche Fundament miteingemauert worden. Außerdem wurde ein Stück aus der Mitte eines Säulenschaftes von 37 cm Durchmesser zutage gefördert. Maße: Plinthe ca. 48 cm im Geviert, Höhe 7,5 cm; Basis, oberer Durchmesser 33 cm, Höhe 14,5 cm. Von den verschiedenen in Bösingern gefundenen Säulenschäften passen zu unserem Fragment jene, deren Durchmesser ca. 31,2 cm beträgt. Das oben erwähnte, unter der Kirche gefundene Säulenstück von 37 cm Durchmesser gehört somit einer anderen Säulenordnung an. Basis und Plinthe sind aus einem einzigen Block von rötlich-gelblichem Jurakalk geschnitten. Aus demselben Material ist auch der Säulenschaft. – Diese Funde bestärken wie die früheren den Eindruck, daß wir in Bösingern eine der größten bis jetzt im Kanton Freiburg gefundenen römischen Niederlassungen besitzen. Leider ist das ausgedehnte Gelände seit Jahrhunderten überbaut worden, so daß systematische Aus-

grabungen auf größte Schwierigkeiten stoßen. – Vgl. Freib. Geschichtsblätter 47, 1955/56, 35–37; JbSGU 46, 1957 (1958), 124f. Othmar Perler

Bourg-Saint-Pierre, distr. Entremont, VS

Route du Grand Saint-Bernard. A l'entrée de la «Combe des Morts», sur l'ancien chemin (en partie entaillé dans le rocher) qui mène au col, au-dessus du confluent de la Drance et du Barasson (près de la cote 2276, coord. env. 580 100/80 400, altitude env. 2270 m), les travaux de creusement d'un tunnel d'aération du futur tunnel routier on mis au jour, en été 1959, des briques, des tuiles, des tessons et des monnaies, indiquant l'existence probable d'une construction romaine. Monnaies: 1. Antonin-le-Pieux. 2. Néron. – Céramique: Fond (sans signature) d'une tasse en sigillée (Dr. 27). Gaule centrale ou orientale. Début 2^e siècle apr. J.-C. – Verre: Bord de col (?) d'une cruche (?), probablement 2^e siècle. – Déterminations de N. Dürr et E. Ettlinger. – Trouvailles: Coll. G. Wolf, Sion; Vallesia 15, 1960, 249.

Grand Saint-Bernard. M. G. Wolf, à Sion, a recueilli (sur territoire italien) un certain nombre de monnaies, dont: 1. Demi-as de Pompée, Espagne. – 2. Denier de la gens Apuleia (Lucius Apuleius Saturninus, 104–94 av. J.-C.), Rome. – 3. Denier de Lucius Viturius Sabinus (80 av. J.-C.). – 4. As du I^{er} siècle apr. J.-C. – 5. Tibère (10–11 apr. J.-C.), Emerita. – 6.–10. Cinq pièces de Tibère, Lyon (dont une enroulée). – 11. Agrippa, frappe sous Caligula. – 12. Agrippa, frappe sous Claude I. – 13. Faustine (épouse de Marc-Aurèle, 125–175) jeune. – 14. Victorinus ou Tetricus (Empire gaulois, 268–270; 270–273), pièce de fabrication locale et barbare; le revers (biche) imite celui d'un antoninien de Gallien de l'atelier de Rome; inscriptions fantaisistes. – 15. Constant I (333 à 350), Arles. – 16. Constant Galle (351–354). – 17. Julien le Philosophe (361–363). – 18. Arcadius (395–408), Constantinople. – Détermination de N. Dürr, 1957–1959. – Trouvailles: Coll. G. Wolf, Sion; Vallesia 15, 1960, 249.

Grand Saint-Bernard. M. G. Wolf a aussi recueilli des fragments de tuiles, portant des éléments d'inscriptions; la plus complète (estampée de droite à gauche) se lit, redressée: L·VIB·MA (*fig. 25*). Elle provient d'une tuilerie d'Augusta Praetoria-Aoste. – Trouvailles: Coll. G. Wolf, Sion; cf. Howald-Meyer, *Die römische Schweiz*, 1940, Nr. 421; Vallesia 15, 1960, 249. Marc-R. Sauter

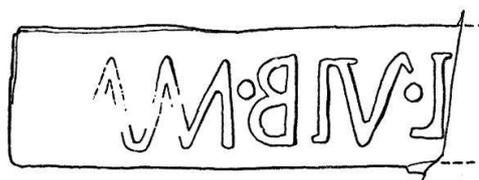


Fig. 25. Bourg-Saint-Pierre VS, Grand Saint-Bernard. Marque de la tuilerie L·VIB·MA. – Echelle 1:2.

Bözberg, Bez. Brugg, AG

An der Römerstraße. Sesterz des Domitianus, COS VII, 80 n. Chr., Cohen 341. – Schweizer Münzblätter 9, 1959, 58.

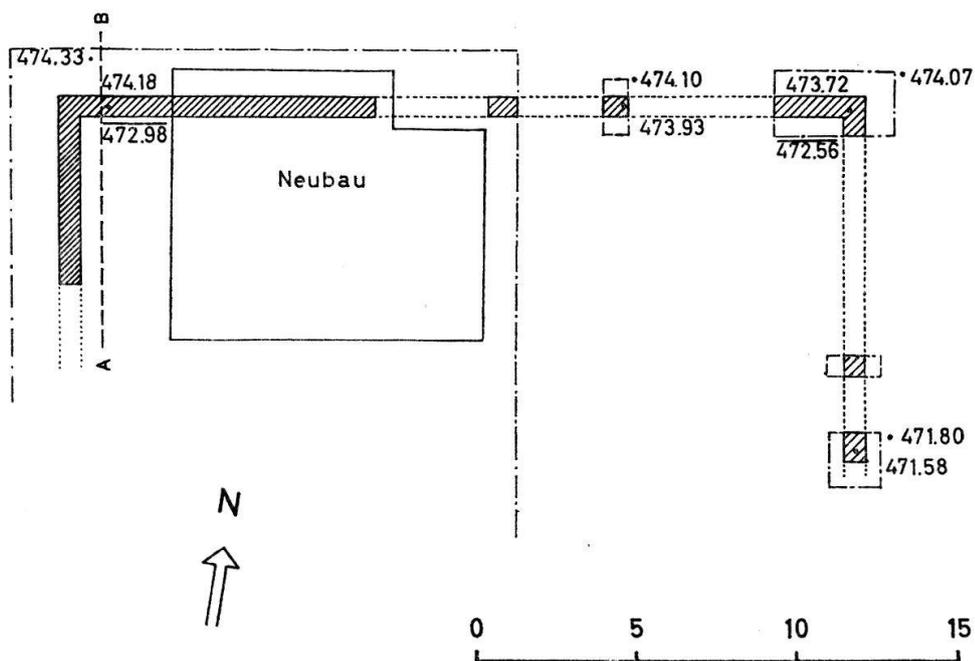


Abb. 26. Buchs ZH, Mühleberg. Situationsplan der römischen Ruine 1958. – Maßstab 1:300.

Buchs, Bez. Dielsdorf, ZH

Mühleberg, römische Siedlung. Bei Aushubarbeiten für einen Neubau im Mühleberg ob Buchs (Parzelle Kat.-Nr. 161, LK 1071, 675 150/257075) kam es im November 1958 zur Freilegung von römischem Mauerwerk. Die als Notgrabung durchgeführten Untersuchungen führten zur Entdeckung von sehr stark zerstörten Mauerfundamenten eines langrechteckigen, längs des Hanges erstellten Gebäudes, dessen Südhälfte infolge der während Jahrhunderten gepflegten Rebkulturen überhaupt fehlte (Abb. 26). Wie unser Profil zeigt, stak das Fundament der von Ost nach West streichenden Langmauer wohl noch 1,5 m tief im Boden, doch lief das Horizontalniveau des anstehenden Bodens 5 m südwärts bereits aus (Abb. 27). Das Mauerwerk hatte eine Stärke von rund 80 bzw. 60 cm. Zweifellos stammte es von einem Ökonomiegebäude irgendwelcher Art von rund 24,5 m Länge und wohl ca. 11 m Breite. Die Funde beschränkten sich auf eine Unmenge von Ziegeln und Fragmente von roter Keramik des 2. Jh. n. Chr., vorab einer Schüssel mit gerilltem Horizontalrand und eines Kruges.

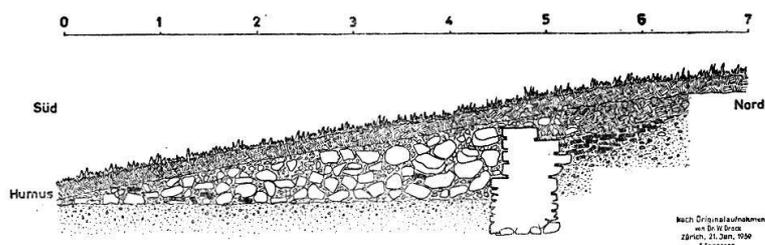


Abb. 27. Buchs ZH, Mühleberg. Profil AB durch die römische Ruine 1958. – Maßstab 1:100.

Durch die Entdeckung von 1958, die wir ausschließlich der Aufmerksamkeit von K. Grendelmeier in Buchs verdanken, konnten die Vermutungen F. Kellers und J. Heierlis, es handle sich bei den Ruinen über Buchs um die Überreste eines ausgedehnten römischen Gutshofes mit Haupt- und Nebengebäuden, einwandfrei bestätigt werden. Es ist nur zu hoffen, daß bei andern Bauelegenheiten eines Tages auch die 1759 durchsuchte Ruine geometrisch einwandfrei fixiert werden kann.

Bisherige Forschungsergebnisse (vgl. Abb. 28): Seit alters war den Einheimischen bekannt, daß oberhalb des Mühleberges, im Gebiet «Muracher» (Maueräcker), alte Mauerzüge im Boden stecken. Nach dem Berichtbuch I der Antiquarischen Gesellschaft Zürich wird das fragliche Gebiet im Westen durch ein Bächlein von den Lütenäckern abgetrennt. Im Ostsektor, wo die Maueräcker an das weniger hoch gelegene Bauern-Mösli grenzen, fand ein Honegger «auf seinem von ihm unbebaut gelassenen Stück Feld ... (einen talwärts zerstörten Mosaikboden) noch in seiner alten Lage ...». – 1759 ließ J. J. Scheuchzer, Landvogt auf Regensberg, an verschiedenen Orten in den Maueräckern durch eine Mannschaft von 12–24 Leuten graben. Dabei legte er große Teile eines ausgedehnten Wohnhauses – wahrscheinlich einer Portikusvilla – von rund 50 m (ca. 145 Schuh) Länge frei. Zwei Zimmer enthielten Mosaikböden, andere Mörtelstriche. Ein Raum war mit einem Hypokaust ausgerüstet. Östlich der Ruine wurden 2 «Dolen», d. h. Wasserleitungen gefaßt. Die Kleinfunde stammen größtenteils aus dem 1. Jh. n. Chr.

Auf Grund dieser Entdeckungen heißt das südöstlich des Bruderhofes gelegene Acker- und Wiesland nordwestlich oberhalb des Baches und Weihers «Kastell», und der westlich des Baches und Weihers gelegene Weinberg «Maueräcker», darunter folgt der Mühleberg, so hielt Ferdinand Keller die Situation fest. Den ungefähren Standort der Villenruine konnten wir dank Angaben von E. Meier im Bruderhof im Plan (*Abb. 28*) festhalten. – 1837 «wurden (nach F. Keller) hinter dem ... ‚Bruderhause‘ die Trümmer eines ... mit einer Säulenstellung versehenen Gebäudes ... aufgedeckt». (Der heutige Besitzer des Bruderhofes, E. Meier, schrieb am 30. Mai 1959 dem Unterzeichneten, daß er über Standort usw. einer römischen Ruine nördlich (hinter!) seinem Hofe keine Angaben machen könne). – 1848 unternahm Gemeinderat H. Meyer von Buchs neue Ausgrabungen, wobei er wiederum auf Mosaikboden mit Schwarzweißdekor, der auf Hypokaustpfeilerchen ruhte, stieß. Dabei kamen unter anderem auch ein Relief aus Jura-marmor mit der Darstellung eines Pferdes, ein Fingerring mit Schlüsselchen sowie Ziegelfragmente mit Stempeln der XXI. und XI. Legion zum Vorschein. Interessant ist der Hinweis Kellers, wonach «das Wasser der oberhalb der Ansiedlung hervorsprudelnden reichen Quellen zu den Wohnungen ... vermittelt bleierner und thönerner Röhren hingeleitet war». – 1906 notierte J. Heierli: «... Beim Durchgehen meiner Notizen habe ich einen Plan der Ausgrabung von 1837 (!) gefunden. Auch in den fünfziger Jahren ist gewühlt worden. Das Land, welches die Mauern enthält, ist 8 Jucharten groß. ... Eine Statuette wurde 1820 gefunden, Münzen kamen auch zum Vorschein ...» – Funde 1958: SLM Zürich; Literatur: Zwei Querfoliotafeln mit Planwiedergaben von Ing. J. Müller mit Randbemerkungen von J. J. Breitingen (SLM Zürich); Berichtbuch I der AGZ, 99ff.; Album der AGZ «Celtisch-Römisch-Fränkisch» Bd. 6, Nr. 130 und

183; F. Keller, Die römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz, MAGZ 15, 1864, 87f.;
 W. Drack, Die römische Wandmalerei der Schweiz, Basel 1950; Ur-Schweiz 23, 1959,
 32f. Walter Drack



Abb. 28. Buchs ZH, Mühleberg. Übersichtsplan über das Gebiet der römischen Siedlung. – Maßstab 1:3000.

Céligny, distr. Rive Droite, GE

On nous a signalé des restes de construction et des tuiles dans un terrain au nord de la commune tout près des limites du canton de Vaud au nord de la route Céligny–Crassier. Il semble qu'il y avait là un habitat romain. Nous n'avons pas pu vérifier la position exacte de ces vestiges. – Genava 8, 1960, 48.

Louis Blondel

Chabrey, distr. Avenches, VD

Près du chemin de Champmartin on a trouvé deux saumons de fer (*fig. 29*) de l'époque romaine, longueurs 30 cm et 33 cm, poids 5,675 kg et 6,0 kg. – MCAH Lausanne; RHV 67, 1959, 203.

Edgar Pelichet

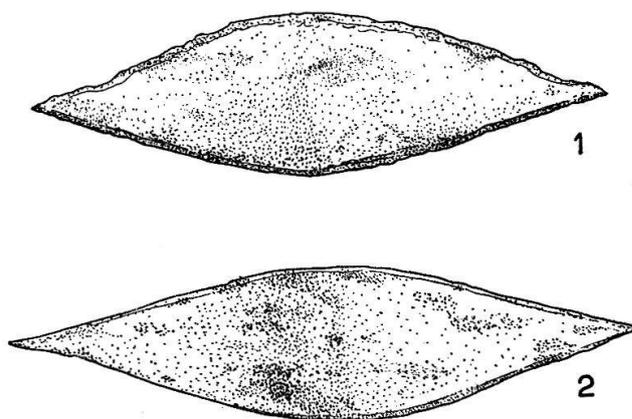


Fig. 29. Chabrey VD. Saumons de fer de l'époque romaine. – Echelle 1:5.

Commugny, distr. Nyon, VD

Villa romaine au-dessous de l'église et du cimetière. En 1952 et 1956, nous avons effectué des sondages sur l'emplacement de la villa gallo-romaine de Commugny VD, sise partiellement sous l'église et le cimetière de ce village. Une partie des bâtiments, et en particulier de fort belles fresques, avaient déjà été reconnus lors de fouilles effectuées en 1904 et 1931. Nos sondages ont permis d'apporter un petit complément et une légère correction au plan dressé par Naef (*fig. 30*). Effectués jusqu'à une profondeur de 1,50 m, ils n'ont atteint que la partie supérieure des murs gallo-romains, le fond de la couche archéologique pouvant être situé approximativement à 2,50 m ou 3 m de la surface. Le sondage de 1952 (A), pratiqué à l'est de la paroi recouverte par la fresque, a rencontré quelques fragments éboulés de ce mur, recouverts de leur enduit, et qui ont été déposés au Musée de Nyon, avec un fragment de vitre, et des petits morceaux de céramique très usés et peu caractéristiques. Le sondage de 1956 (B, C, D) a permis de reconnaître la partie supérieure d'une cave (B) dont on voyait encore, sur deux parois, le départ de la voûte maçonnée. La cave était séparée d'une abside (D) d'usage indéterminé par un espace (C) rempli de petits boulets sans mortier. Il est à souhaiter qu'un jour une fouille nouvelle nous donne une image plus complète de ce site important. – Trouvailles: MAH Nyon; RHV 64, 1956, 196.

R. Kasser

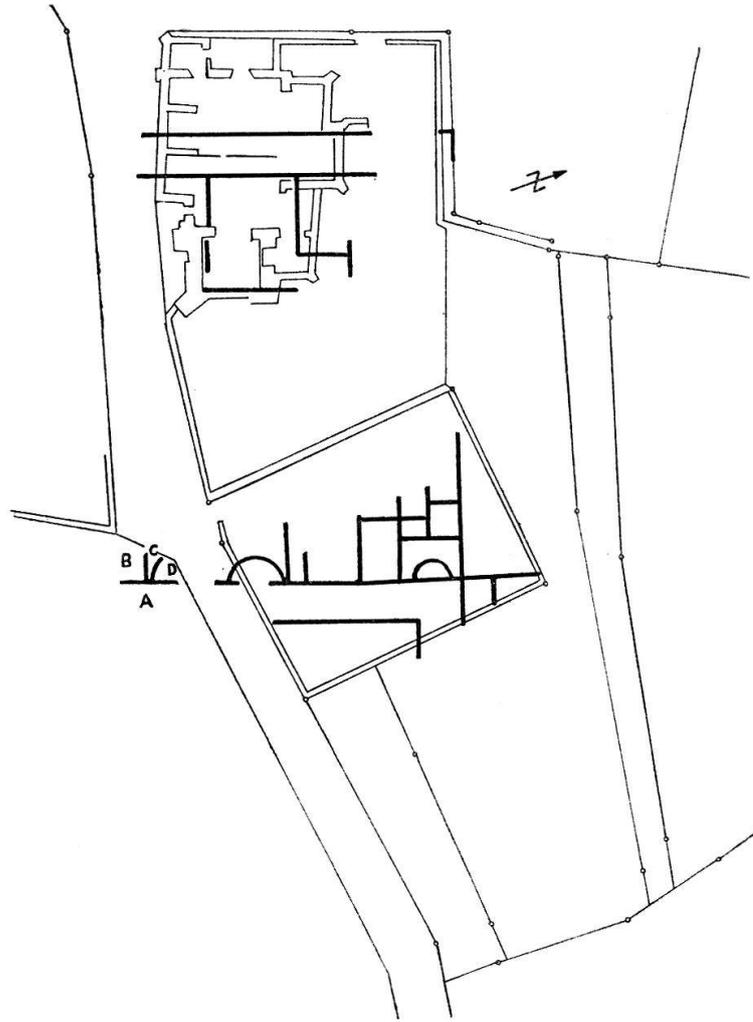


Fig. 30. Commugny VD. Villa romaine au-dessous de l'église et du cimetière. A: sondage 1952, BCD: sondage 1956. – Echelle 1:1000.

Crans, distr. Nyon, VD

Bord du lac, CN 1261, 505 900/134 725. En 1958, à l'occasion de la construction d'une villa, au bord du lac, sur le versant sud du Nant-de-Pry, on a découvert des tuiles et tessons de céramique de l'époque romaine. Ils révèlent un site romain jusqu'ici inconnu. – Trouvailles: MAH Nyon; RHV 67, 1959, 203. *Edgar Pelichet*

Egliswil, Bez. Lenzburg, AG

Im Abraum der Gemeinde wurde am 19. Dezember 1958 ein stark abgenutzter Sesterz des Kaisers Hadrian vom Jahre 119 n. Chr. gefunden. – Fund: Sammlung Seengen; Heimatkunde aus dem Seetal 33/34, 1959/60, 6. *R. Bosch*

Elsau, Bez. Winterthur, ZH

Kirche: römisches Ökonomiegebäude s. S. 202.

Ferreyres, distr. Cossonay, VD

Voir: Paul-Louis Pelet, Une industrie romaine de fer au pied du Jura Vaudois, p. 104–106.

Filzbach GL

In der Flur Voremwald bei Filzbach auf dem Kerenzerberg stieß Fritz Legler-Staub, Ennenda, 1955 auf ein römisches Mauerwerk. Die Ausgrabungen erfolgten in den Jahren 1955–1960 (1959–1960 durch das Institut für Ur- und Frühgeschichte der Schweiz, Grabungsleitung: Prof. R. Laur-Belart) und erbrachten folgende Resultate: Auf einem glazial zugeformten Felshöcker aus Gault unter dem heutigen Bauernhaus fanden sich die Fundamente eines Gebäudes von $13,7 \times 12$ m (Abb. 31/32). An den Südecken setzt die 75 cm dicke Hofmauer an und verläuft, nach Westen und Osten ausholend, den Nordhang hinunter bis zu einem kleinen Felsband, wo sie nicht mehr weiter verfolgt werden konnte. Ob sie dort wirklich nicht bestanden hat, oder ob sie eventuell den Hang hinuntergestürzt ist, ließ sich nicht eindeutig feststellen. Die Längsachse des Hofes

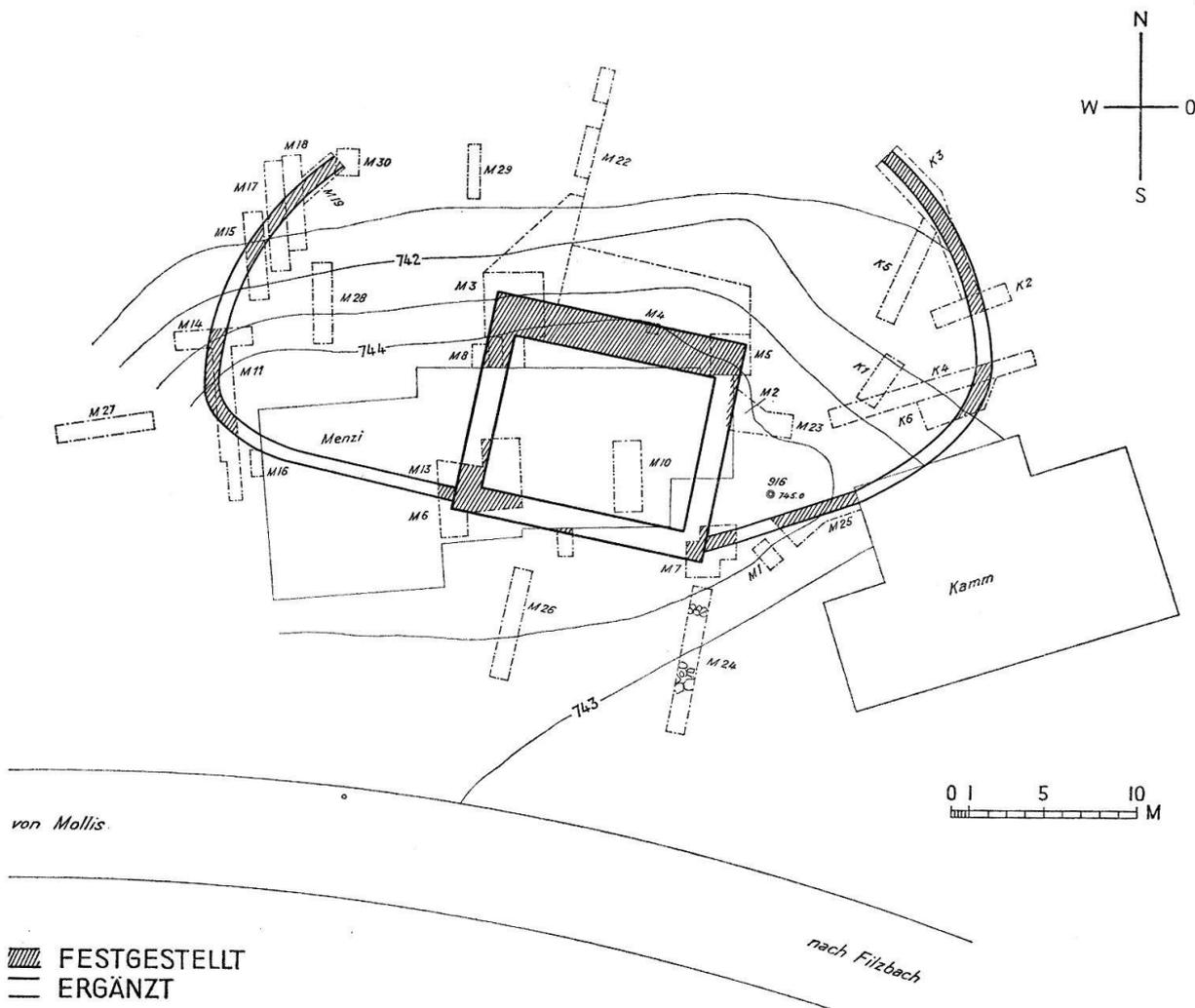


Abb. 31. Filzbach GL, Voremwald. Grabungsplan 1959. – Maßstab 1:500.

VOREMWALD, FILZBACH KT. GLARUS
RÖMISCHER WACHTPOSTEN
AUSGRABUNG 1959
SCHNITT M 22

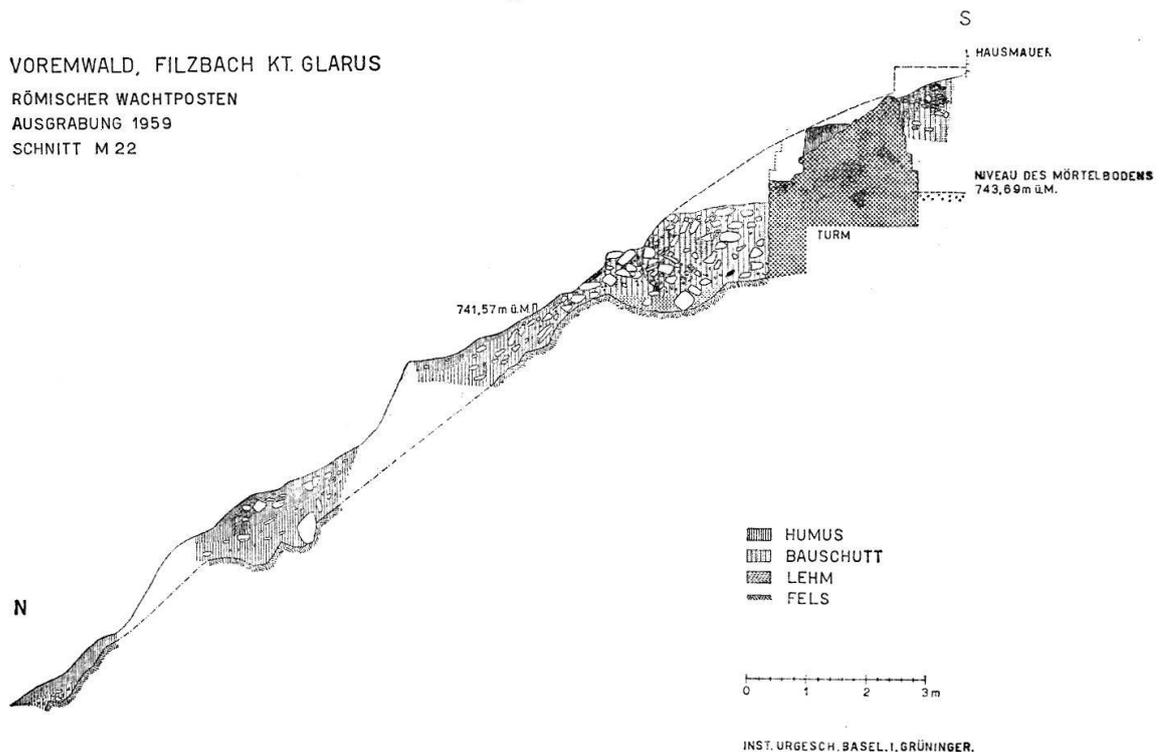


Abb. 32. Filzbach GL, Voremwald 1959. Schnitt M 22.

mißt 40,5 m, die Querachse ca. 22 m. Auf der Ostseite wurde unter dem Humus eine unberührte, zum Teil rotgebrannte Lehmschicht von ungefähr 10 cm Dicke freigelegt, die möglicherweise von einem leichten Fachwerkbau herrührte, der an die Mauer angelehnt war. Hier wurden die beiden eisernen Pilumspitzen geborgen.

Die Ost-, Süd- und Westmauer sind ca. 1,3 m, die Nordmauer auf dem Fels 2,5 m dick. In einer Höhe von 1,6 m verjüngt sich letztere innen und außen in Absätzen von ca. 10 cm Breite und ca. 30 cm (1 röm. Fuß) Höhe. Auf der Innenseite waren noch fünf, auf der Außenseite aber nur noch zwei solche Stufen vorhanden. Die Mauersteine bestehen aus Gault, Sernifit und Seewerkalk, Steine, wie sie in der Gegend herumliegen oder anstehend sind. Sie sind wenig zugerichtet, jedoch in der Sichtfläche sauber abgeschlagen. Der Mörtel ist hart und mit schwarzem Seesand gemischt. Tonbröcklein sind vereinzelt vorhanden. Die horizontale Schichtung der Steine kann nicht durchwegs verfolgt werden; oft stehen sogar die Stoßfugen direkt übereinander, so daß man anfangs am römischen Ursprung der Mauer gezweifelt hat (*Tafel 30/31*).

Im Innern des Turmes ist ein Mörtelboden zu sehen, der dem heutigen Besitzer als Boden des Kartoffelkellers dient. Diese Mörtellage hat eine Dicke von ca. 30 cm und besteht aus Kalk, Sand, Steinsplittern und zerkleinerten Amphoren- und Reibschüsselscherben aus frühromischer Zeit. Prof. Rudolf Laur-Belart deutete diesen Boden auf Grund der Befunde auf dem Biberlikopf bei Ziegelbrücke (vgl. Mitteilungen der Ant. Gesellschaft Zürich XII, 1860, 327 ff., wo Ferdinand Keller die Ergebnisse der Ausgrabung vom Jahr 1853 veröffentlichte) als Wasseranlage, die gleichzeitig mit dem Gebäude errichtet war.

Genaue stratigraphische Untersuchungen bewiesen die Gleichaltrigkeit der Anlage

mit den frühromischen Kleinfunden; die Ausgrabungen von 1960 in der Strahlegg am Walensee und auf dem Biberlikopf, wo die Verhältnisse die gleichen sind, bestätigten diese Feststellung.

Der Gesamtbestand der Kleinfunde der Jahre 1955–1959 setzt sich zusammen aus Keramik und Metallgegenständen. Die Keramik ist vertreten durch zahlreiche Scherben vor allem von rottonigen Krügen und gelblichen und roten Amphoren; Bruchstücke von andern Gefäßen sind relativ selten.

1. *Abb. 33, 1*: Randscherbe eines Tellers aus Terra sigillata, Haltern 1b, blaßrot mit Hängelippe. Der rote, mattglänzende Überzug ist teilweise abgeblättert. Durchmesser des Randes 19,5 cm; frühaugusteisch. (Vgl. Fellmann: Basel, Tafel 4, 27.)
2. *Abb. 33, 2*: Randscherbe einer Tasse aus Terra sigillata, Haltern 7, rötlich, mit schwach ausgeprägter Hängelippe und einer leichten Hohlkehle auf der Innenseite. Durchmesser des Randes 9,4 cm; augusteisch. (Vgl. Fellmann: Basel, Tafel 4, 24.)
3. Bodenscherbe einer Tasse aus Terra sigillata, blaßrot. Auf der einen Seite sind zwei rillenartige Vertiefungen, die wohl zu einem Töpferstempel gehören dürften; augusteisch.
4. *Abb. 33, 3*: Bodenscherbe einer Tasse aus Terra sigillata, Variante Haltern 7, Durchmesser des Standringes 5 cm; augusteisch. (Vgl. Albrecht: Oberaden 2, Tafel 22, 5C1 und 5C2.)
5. *Abb. 33, 4*: Bruchstück eines Standringes einer Tasse aus Terra sigillata, Haltern 7, Durchmesser des Standringes 5 cm; augusteisch. (Vgl. Fellmann: Basel, Tafel 2, 5.)

Recht groß im Verhältnis zur Sigillata ist die Zahl der Scherben von feinen oberitalischen Bechern. Sie dürften etwa von sieben Gefäßen stammen, sind jedoch sehr klein. Sie sind alle unglasiert. Es handelt sich dabei um ähnliche Typen, wie sie im Lindenhof in Zürich oder auf dem Münsterhügel in Basel vorkommen.

6. *Tafel 32 A, 8*: Bodenscherbe eines Acobechers, aus rotem Ton, Oberaden 34. Der schuppenartig verzierte, gefranste Wandansatz ist durch eine Rille vom Boden abgesetzt. Durchmesser 4,5 cm; augusteisch. (Vgl. Albrecht: Oberaden 2, Tafel 28, 34; Vogt: Lindenhof, Tafel 34.)
7. *Tafel 32 A, 5*: Wandscherbe mit Bodenansatz eines Bechers, aus braunem Ton, Oberaden 31, mit vertikal aufgesetzten, feingekerbten Tonleisten; augusteisch. (Vgl. Vogt: Lindenhof, Tafel 34, 16.)
8. *Tafel 32 A, 6*: Ähnlich wie 7, nur ist die Farbe des Tones etwas heller.
9. *Tafel 32 A, 3*: Wandscherbe mit länglicher, aufgesetzter Nuppe. Das gleiche Muster kommt auf Bechern vom Mont Beuvray (Buillot: Album, Pl. XXIV, 2) vor; augusteisch. (Vgl. auch Vogt: Lindenhof, Tafel 34.)
10. *Tafel 32 A, 4*: Ein ähnliches Stück wie 9, von rötlich-brauner Farbe, wobei der Randansatz noch zu erkennen ist.
11. In die gleiche Gruppe gehört auch die rote Wandscherbe *Tafel 32 A, 7*.
12. *Tafel 32 A, 1*: Randscherbe eines Bechers aus feinem braunem Ton, außen mit zwei schwach eingeritzten Rillenpaaren.

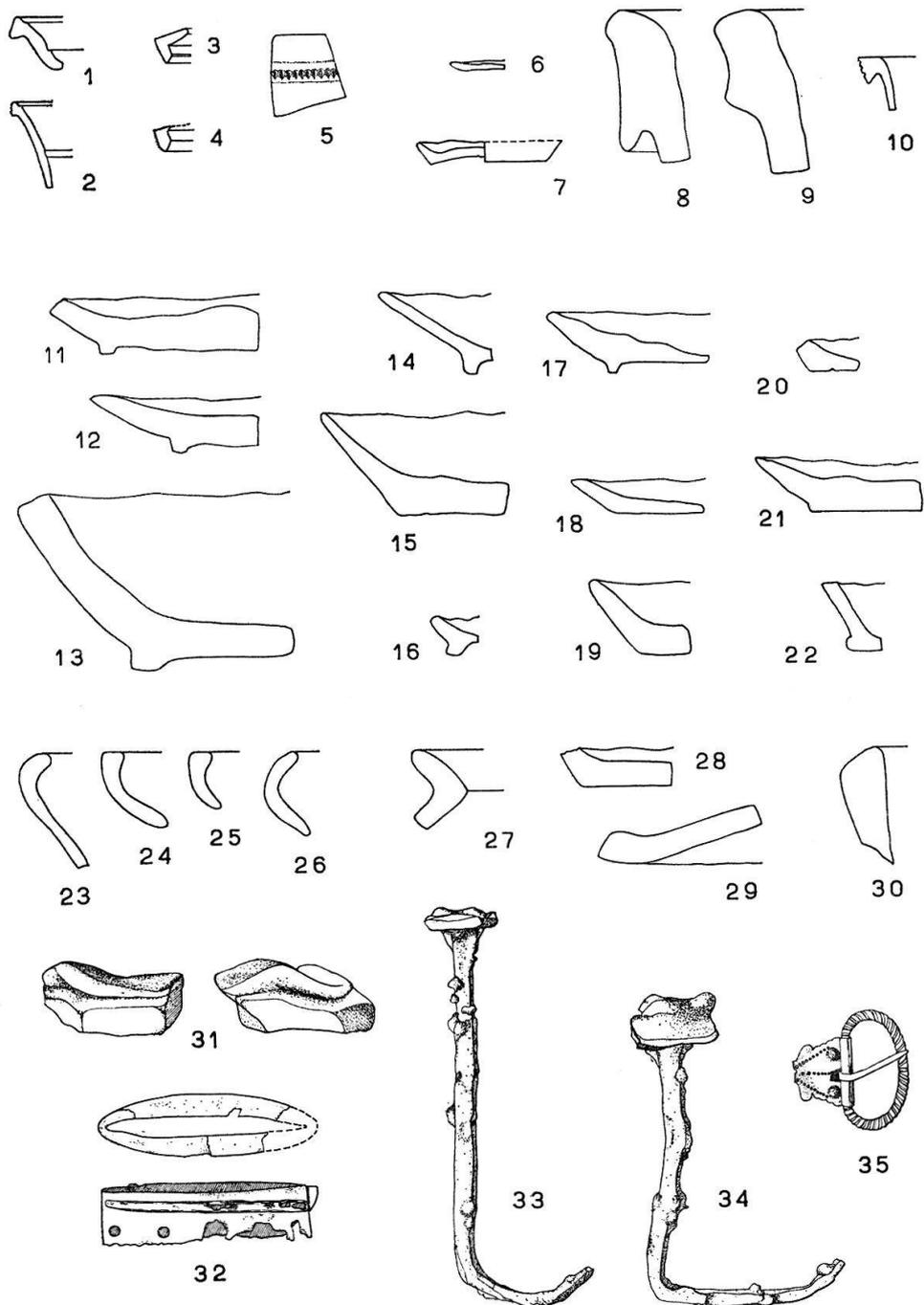


Abb. 33. Filzbach GL, Voremwald 1955-1960. Funde aus dem Bereich des römischen Turmes. - Maßstab 1:3.

13. *Tafel 32 A, 2*: Randscherbe eines Bechers aus rotbraunem Ton, Oberaden 31, leicht nach außen gewölbt und durch eine Horizontalrinne von der Wand abgesetzt; augusteisch. (Vgl. Albrecht: Oberaden 2, Tafel 28, 31.)
14. *Abb. 33, 5*: Wandscherbe eines Bechers, dünnwandig, braun, sehr hart gebrannt, mit vertikal aufgesetztem Tonfaden, der geschuppt ist; augusteisch.
15. Wandscherbe eines Bechers, rötlich-gelb, hart gebrannt, außen mit einer Horizontalrinne.

16. *Abb. 33, 6*: Bodenscherbe eines Bechers, rottonig. Durchmesser 4 cm; augusteisch.
17. *Abb. 33, 7*: Bodenscherbe eines Bechers aus rotem Ton, Oberaden 31. Die Standfläche ist leicht nach innen gewölbt. Durchmesser 3,5 cm; augusteisch.
18. Frühaugusteisch ist auch das Randstück einer helltonigen Amphore (*Abb. 33, 8*) mit hohem, leicht abgesetztem Hals und bandförmig gekehlter Lippe. Vgl. die Stücke vom Petrisberg bei Trier (Trierer Zeitschrift 1939, *Abb. 7*).
19. *Abb. 33, 9*: Randscherbe einer Amphore aus hellgelbem Ton mit bandförmiger, gekehlter Lippe und Henkelansatz. Durchmesser des Randes 17,5 cm. (Vgl. Albrecht, Oberaden 1, Tafel 34, 74.) Diese zwei Stücke stammen aus der Grabung von 1960.
20. Wandscherbe einer Amphore, rottonig, grob gemagert, mit zweistabigem Henkelansatz.
21. Zur gleichen Amphore dürfte die Wandscherbe mit Schulterknick gehören.
22. Wandscherbe einer Amphore mit ovalem Henkelansatz, aus gelblich-rottem Ton, mit Rest einer ringförmigen Vertiefung (Rundpunze?) auf dem Henkel; Dm 12 mm.
23. Wandscherbe einer Amphore, innen rötlich, außen helltonig mit einem eingravierten N.
24. Wandscherbe einer Amphore, außen gelblich-rot, innen graubraun, mit Schulterknick.
25. *Abb. 33, 10*: Randstück eines Kruges aus gelblich-rottem Ton, Oberaden 43, mit dreifach gerilltem Schrägrand; augusteisch. (Vgl. Loeschke: Petrisberg, *Abb. 2*.)
26. *Abb. 33, 11*: Bodenscherbe eines Kruges, gelblich-rot, mit Standring. Durchmesser 9 cm.
27. *Abb. 33, 12*: Wie 26, dürfte sogar zum gleichen Gefäß gehören, nur wurde sie in einem andern Schnitt gefunden.
28. *Abb. 33, 13*: Bodenscherbe eines Kruges aus rotbraunem, feinem Ton mit massivem Standring; Durchmesser 14 cm.
29. *Abb. 33, 14*: Bodenscherbe eines Kruges, rot, mit Standring, der gegen die Wand mit einer Rille abgesetzt ist.
30. *Abb. 33, 15*: Bodenscherbe eines Kruges, gelblich-rot, mit einer Rille 3 mm über der Standfläche, dürfte auf der Innenseite einen grauen Überzug gehabt haben. Durchmesser der Standfläche 7 cm.
31. *Abb. 33, 16*: Bodenscherbe eines Kruges, hellbraun, grob gemagert, mit Standring, der durch ein Rillenpaar gegen die Wand abgesetzt ist. Durchmesser des Standringes 8 cm.
32. *Abb. 33, 17*: Bodenscherbe eines Kruges, braun, hart gebrannt, mit einzelnen groben Körnern, zum Teil mit grauem Überzug, innen stark gerippt. Durchmesser des Standringes 9,8 cm. Die dazugehörigen Wandscherben zeigen die Spuren eines Fehlbrandes.
33. *Abb. 34*: Zweihenkelkrug aus rotem, feingeschlammtem Ton, Variante von Oberaden 48; die Trichtermündung zeigt einen abgesetzten, schwach ausladenden Hals. Die dreistabigen Henkel sind am Rand angesetzt, steigen etwas über diesen hinaus und biegen dann ziemlich scharf um. Das Gefäß besitzt einen Schulterknick. Der

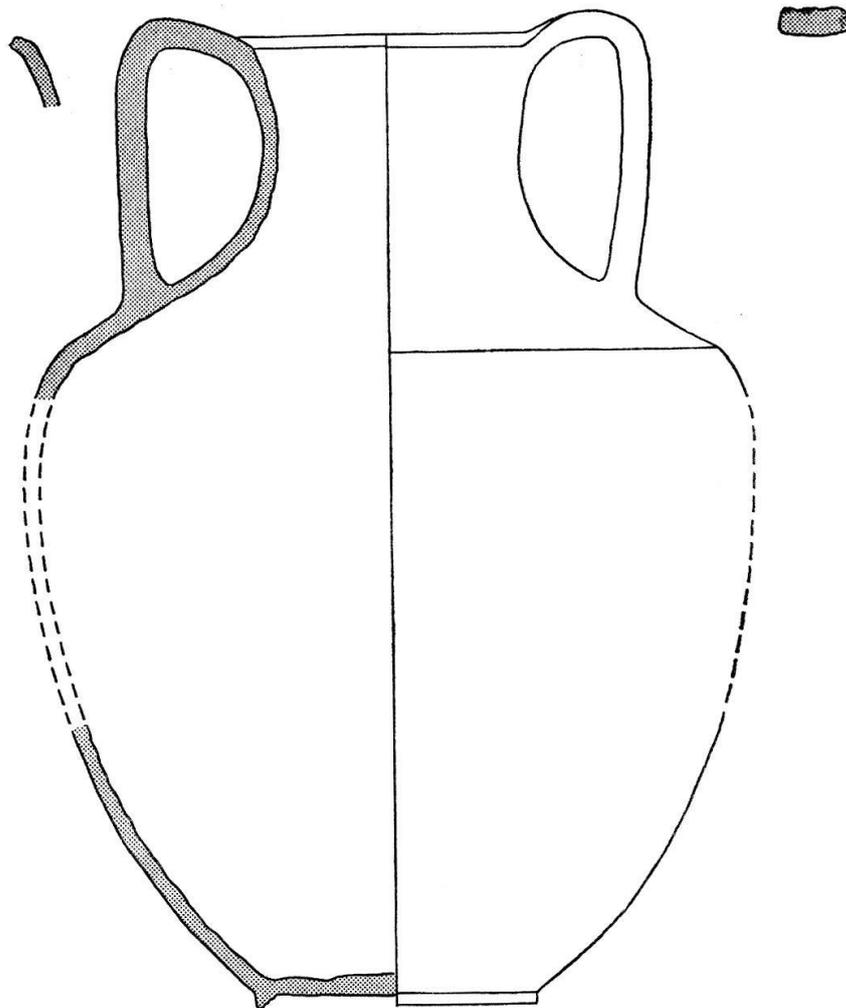


Abb. 34. Filzbach GL, Voremwald. Zweihenkelkrug (Nr. 33). – Maßstab 1:3.

Standring von 8,5 cm Durchmesser steigt nach innen kegelförmig an und ist dreifach gerillt, so daß eine Abstufung entsteht. Die Form zeigt alte Mittelmeertradition. (Vgl. Albrecht: Oberaden 2, Tafeln 10, 16 und 21, und Haltern, Typ 50; ferner O. Montelius, *La civilisation primitive en Italie: Italie centrale*, Serie B, Pl. 210, Fig. 6, *Période étrusque*.)

34. *Abb. 35*: Einhenkelkrug aus gelblich-rottem Ton, Oberaden 43 A, mit Kalkkörnern grob gemagert. Der schwach trichterförmig ausladende Hals ist mit drei Rillen verziert. Der rechtwinklig gebogene, zweistabige Henkel setzt wenig unter dem Rand an. Randedurchmesser 6 cm, Standringdurchmesser 8,5 cm; augusteisch. (Vgl. Fellmann: Basel, Tafel 7, 20.)
35. *Tafel 32 B*: Ein recht interessantes Keramikbruchstück zeigt eine gut modellierte Löwenmähne aus hellrötlich-braunem Ton. Das Gefäß wurde in einer Form hergestellt. Kegelförmig erhebt sich, gleichsam als Ohr, eine Ausgußöffnung. Es mag sich dabei um ein Balsamarium oder um eine Lampe handeln.
36. *Abb. 33, 18*: Bodenscherbe eines Gefäßes, rot, grob gemagert mit Körnern bis zu 8 mm. Der Erhaltungszustand ist schlecht.

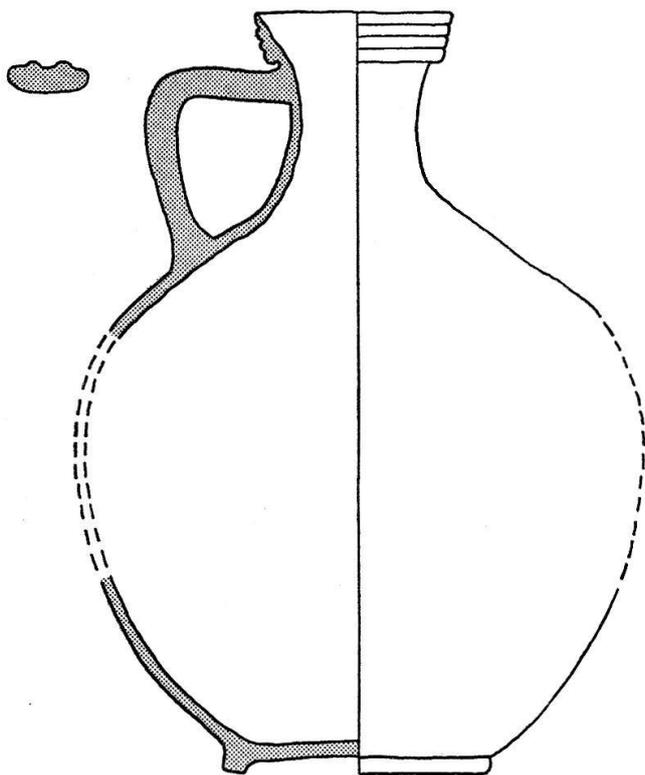


Abb. 35. Filzbach GL, Voremwald. Einhenkelkrug (Nr. 34). – Maßstab 1:3.

37. *Abb. 33, 19*: Bodenscherbe eines gelblich-roten Gefäßes. Durchmesser 11 cm.
38. *Abb. 33, 20*: Bodenscherbe eines Gefäßes aus braunem Ton, grob gemagert, mit einer Rille auf der Standfläche. Durchmesser des Bodens ca. 10 cm.
39. *Abb. 33, 21*: Bodenscherbe eines gelblich roten, grob gemagerten Gefäßes. Auf der Außenseite ist der Bodenansatz durch eine feine Rille gekennzeichnet. Durchmesser der Standfläche 8 cm.
40. *Abb. 33, 22*: Bodenscherbe eines rötlichen Gefäßes, beidseitig mit weißem Überzug, der jedoch auf der Unterseite der Standfläche fehlt. Der Boden geht mit einem schwachen Wulst in die Wand über.
41. *Abb. 33, 23*: Randscherbe eines Topfes, bräunlich-rot. Am trichterförmig ausladenden Rand sind noch Spuren einer grauen Farbe zu erkennen. Raddurchmesser 12,6 cm.
42. *Abb. 33, 24*: Randscherbe eines rötlich braunen Gefäßes mit verdicktem Steilrand.
43. *Abb. 33, 25*: Randscherbe eines Gefäßes aus gelblich-rottem Ton mit einzelnen größeren (bis zu 1 mm) Kalkkörnern. Der verdickte Rand ist steil wie 42. Durchmesser 11,6 cm.
44. *Abb. 33, 26*: Randscherbe eines Kochtopfes aus grauem Ton, stellenweise noch mit einem schwarzen Überzug. Raddurchmesser 15 cm.
45. Wandscherbe eines Topfes aus gelblich-grauem Ton mit einer horizontalen Rillenverzierung.
46. Wandscherbe eines Topfes, gelblich-rot, mit Halsansatz, außen gekennzeichnet durch eine feine Hohlkehle.

47. *Abb. 33, 27*: Randscherbe eines Vorratsgefäßes aus rötlich-grauem Ton, grob gemagert, mit rechtwinkligem Randansatz, eine Form, wie sie in der Urnenfelderzeit typisch ist. Durchmesser des Trichterrandes ca. 23 cm.
48. Wandscherbe eines Kochtopfes, schwarz, mit Kalk grob gemagert. Die Außenseite zeigt Besenstrichverzierung. Diese Keramik war noch bis ins 1. Jh. hinein gebräuchlich.
49. Wandscherbe eines Kochtopfes, schwarz, grob gemagert, mit einer eingetieften Punktreihe, auf der Innenseite glänzend, außen matt.
50. *Abb. 33, 28*: Bodenscherbe eines Kochtopfes, grau, außen schwarz, grob gemagert.
51. *Abb. 33, 29*: Bruchstück eines Deckels aus braunem Ton, außen schwarz angebrannt. Durchmesser 24,5 cm.
52. *Abb. 33, 30*: Randstück einer Reibschüssel (?), helltonig, steilwandig, mit Mörtel Spuren. Steilwandige Reibschüsseln gehören ins frühe 1. Jh. n. Chr.
53. *Abb. 33, 31*: Wandscherbe eines Doliums, helltonig, sandig, mit eigentümlichem Aufsatz. Ausguß? – Neben diesen aufgezählten Stücken fanden sich noch mehrere hundert glatte Wandscherben von Krügen in allen Farbabstufungen von rot bis braun. Römische Scherben aus späterer Zeit fehlen.

Unter den Metallgegenständen nehmen die Waffen eine besondere Stellung ein. Als bedeutendste Funde dürfen wohl die zwei Pilumspitzen angesehen werden. Sie haben beide die gleiche Form.

54. *Abb. 36*: Pilumspitze aus Eisen. Der Erhaltungszustand ist schlecht. Der Schaft scheint rund gewesen zu sein. Länge 50 cm; Länge der Widerhakenspitze 3,3 cm; Länge der noch erhaltenen Zunge 4,7 cm; Breite der Zunge 3 cm.
55. *Abb. 36*: Pilumspitze aus Eisen. Der vierkantige Schaft von 5 auf 6 mm endet auf der einen Seite in einer 6 cm langen und 3 cm breiten Zunge mit zwei Nietlöchern, wobei in einem noch die Niete steckt, auf der andern Seite in einer leicht verdickten, 3,3 cm langen Spitze mit einseitigem Widerhaken. Gesamtlänge 36 cm. – Solange römische Pila im Gebrauch sind, kommen sie in mehreren Formen gleichzeitig vor. Sie finden sich als Waffe spätestens seit Mitte des 2. vorchristlichen Jahrhunderts und werden in der Kaiserzeit zur klassischen Wurfwaffe des Soldaten. Trotzdem scheint das Pilum mit Zungenschäftung die ältere Form zu sein. Es wird auch von Polybios aus Megalopolis (ca. 200–100 v. Chr.) als die gebräuchliche Waffe beschrieben. In den römischen Lagern von Numantia in Nordspanien (Fall Numantias 133 v. Chr.) zeigen von 48 Pila mit erkennbarer Basis nur 13 die Zungenschäftung. 153–133 v. Chr. scheint das Tüllenpilum bereits das gewöhnliche zu sein. Trotzdem aber bestand das Zungenpilum noch über Cäsar hinaus und findet sich in drei Exemplaren im Römerlager von Oberaden, wo wie in Filzbach das Tüllenpilum fehlt. (Vgl. auch Montelius: *La civilisation primitive en Italie; Italie centrale*, Pl. 204, 11.) Weit schwieriger ist es, eine Parallele zur Spitze mit einseitigem Widerhaken zu finden. Schulten gibt in seinem Buch: *Numantia* (Bd. IV, Tafel 45, Abb. 10 und 14) nur zwei Abbildungen von Pila mit einseitigem Widerhaken. Polybios dagegen beschreibt die Widerhakenspitze als Norm. Zahlreich kommen Waffen mit

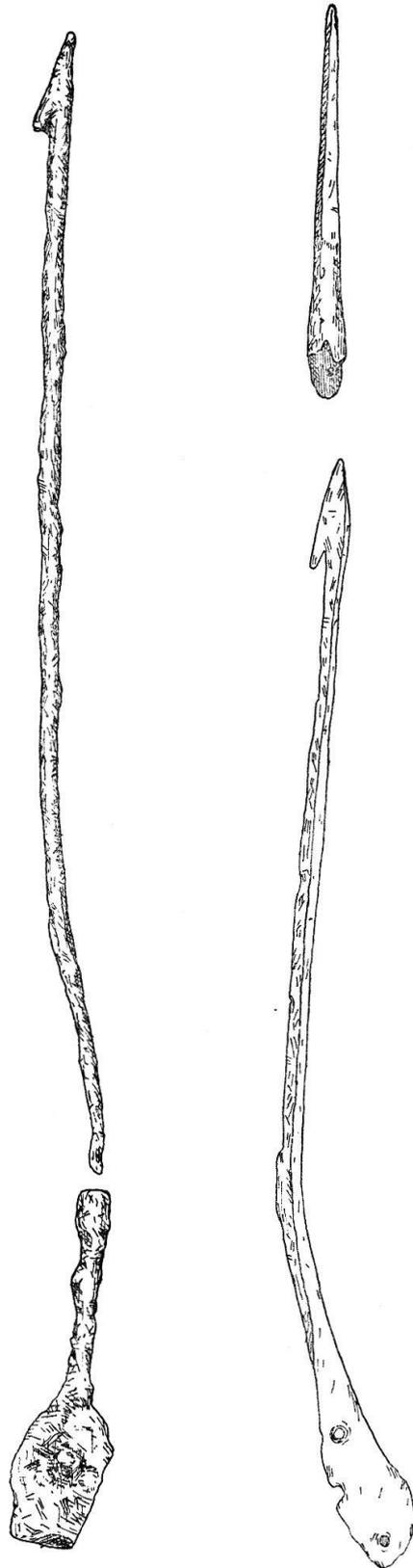


Abb. 36. Filzbach GL, Voremwald. Zwei Spitzen von Harpunenpila (Nr. 54/55), eine vierkantige Tüllenspitze (Nr. 56). – Maßstab 1:3.

einseitigem Widerhaken in der iberischen Festung bei Osuna in der späteren Colonia Julia Genetiva vor (erobert und zerstört durch Cäsar im Kampf gegen Cn. Pompeius 49 v. Chr.; vgl. Cäsar: De bello Hispanico XXI, XXII). Es handelt sich hier um eine scheinbar einheimische Waffe, die von A. Engel und P. Paris als eine Art Harpune bezeichnet wird. Sie wurde wie das Pilum gebraucht. Ihre Länge ist je nach Art sehr verschieden, zwischen 6,5–23 cm. An einem Ende ist sie zugespitzt und wurde in einen Holzschaft gesteckt, am andern Ende findet sich ein einseitiger Widerhaken oder ein Angelhaken. Es scheint somit doch, daß der einseitige Widerhaken, wie er an den Pila von Filzbach vorkommt, keine allzu ungewöhnliche Form darstellt. Hinzuweisen ist auch auf die sehr ähnlichen einseitigen Widerhaken der eisernen Harpunen von La Tène (Vouga: La Tène, Pl. XXIII, 13–15). Zusammenfassend sei gesagt, daß es sich bei den Pilumspitzen von Filzbach um eine Sonderform des 2. und 1. Jh. v. Chr. handelt.

56. *Abb. 36*: Eine weitere Waffengattung vertritt eine vierkantige eiserne Lanzen spitze mit Tüllenschäftung und Nietloch. Länge 13 cm. Solche Lanzen spitzen sind nichts Außergewöhnliches. Sie finden sich zahlreich in Numantia. (Vgl. auch Vouga: La Tène, Pl. XXIII, 23).

57. *Abb. 33, 32*: Mundband einer Schwertscheide aus einem 2 cm hohen Bronzeblech geschmiedet. Auf der Rückseite sieht man keine Verzierung. Die Schauffläche ist gekennzeichnet durch eine horizontale Rippe und besaß am untern Ende vermutlich 5 Nietlöcher, wovon 4 zum Teil erhalten sind. Auf diesem Band war ein schmaler Bronzestreifen befestigt, durch den das Schwert gesteckt wurde. – Zur Ergänzung des Fundkomplexes seien noch die zahlreichen Eisennägel (*Abb. 33, 33–34*) und der Meißel (Länge 21,5 cm; römisch?) erwähnt, die jedoch zur Datierung nichts beitragen. – Ob die bronzene Gürtelschnalle (*Abb. 33, 35*) römisch ist, ist fraglich.

Aus den bisher betrachteten Gegenständen geht hervor, daß die Anlage von Filzbach in die Zeit um Christi Geburt gesetzt werden muß, ist doch die Keramik größtenteils italisches Importgut aus augusteischer Zeit, also um 15 vor bis 10 nach Christus. Auch die Waffen, soweit sie zur Datierung beigezogen werden können, widersprechen dieser Annahme nicht. Römische Fundstücke, die sich eindeutig in eine spätere Zeit einordnen lassen, fehlen. – Legler Fritz, Laur-Belart Rudolf und Grüniger Irmgard: Ein frühromischer Wachtposten bei Filzbach auf dem Kerenzerberg, 59. Jahrbuch des Historischen Vereins des Kantons Glarus, Glarus 1960; Ur-Schweiz 24, 1960, 3 ff.

Irmgard Grüniger

✓ Füllinsdorf, Bez. Liestal, BL

Eichelnhof. Wenig östlich des Hofes wurden im Dezember 1959 auf der Oberfläche des Steinackers römische Ziegelreste konstatiert. Römische Funde sind aus jener Gegend bereits bekannt (vgl. Baselbieter Heimatbuch 4, 1948, 264). *Kurt Rudin*

Genève GE

Auditoire. En établissant la cage pour l'ascenseur dans la cour du n° 1 Taconnerie, cour bordant l'Auditoire, on a démoli le contrefort de l'église. A sa base on a constaté qu'il reposait sur un mur romain très solide de 1,3 m à 1,4 m d'épaisseur, qui traversait le mur goutterot et la cour du nord-est au sud-est. Ce mur est exactement dans le prolongement du mur de l'église primitive, séparant le presbyterium du narthex¹. Nous n'avions pas pu vérifier cette maçonnerie que nous avons supposée d'origine romaine, n'ayant pu descendre la fouille à cette profondeur. Nous avons maintenant la preuve que parallèlement aux fondations antiques vers l'entrée de l'église il existait, 6 mètres plus en arrière, un mur important. Nous donnons ici l'inventaire, assez pauvre, de la céramique retrouvée dans les fouilles de l'église.

Contre les fondations romaines dans le chœur: 1. Un fragment de vase à glaçure rouge de forme 29 avec signature à l'intérieur du pied, MOD. le D basculé, pour MODESTUS, potier de la Graufesenque, fin du 1^{er} siècle (Claude à Néron). 2. Fragment de vase, pâte grise, sans enduit, avec deux bandes horizontales faites au lissoir, de la fin du 2^e ou début du 3^e siècle. 3. Fragment de bol à vernis orangé avec guillochis, vernis un peu noirâtre à l'intérieur, bonne facture, début du 3^e siècle? 4. Fragment de vase, vernis rouge, avec guillochis, pâte jaune et rosée avec engobe couleur sanguine. Intérieur noir avec traits verticaux, début du 3^e siècle. 5. Fragment de vase, pâte rouge, couverte orangée mate. Un grand nombre de tuiles à rebord. – Trouvailles: MAH Genève; Genava 8, 1960, 46 sq.

Louis Blondel

Cour de la maison Tavel, rue du Puits-Saint-Pierre. On a creusé une profonde fosse, pour un réservoir à mazout en septembre 1959, dans la cour de la maison Tavel. Cette fouille a été exécutée contre la façade intérieure de la maison faisant l'angle avec la Grand-Rue, ancien immeuble Calandrini. Cette fosse de 2,90 m sur environ 2,20 m de largeur et 2,80 m de profondeur a permis de reconnaître la nature du sol.

Sous une couche de cendres, à 1,6 m de profondeur, on a traversé un lit de tuiles et de briques cassées de 40 cm d'épaisseur, puis un lit de mortier de 8 à 10 cm d'épaisseur. Du côté de l'escalier, au nord, il y avait une poche de déblais avec briques et mortier descendant encore 30 à 40 cm plus bas, avec les traces d'un poteau en bois et l'amorce d'un mur en boulets du côté de la cour. A l'opposé, du côté de l'entrée de la cour, on remarquait les restes d'un mur en boulets qui devait rejoindre celui qui lui faisait face près de l'escalier. Plus bas, on touchait le sol naturel avec gravier fin et sable sans débris. Tous les boulets étaient de forte dimension, les débris de tuiles de grandes «tegulatae» de toit avec quelques tuiles courbes de recouvrement. Dans les débris, des fragments d'une «olla» en terre noire romaine.

Cette stratification nous indique qu'après un incendie on a recouvert des substructions antiques avec un fort remblai. Il semble qu'il y avait à cet emplacement une dépendance sur cour soutenue par des poteaux en bois plutôt qu'une habitation. Gregorio Leti² qui

¹ Genava V, 35/36, fig. 39 et 40.

² Gregorio Leti, *Historia genevrina*, t. I, 34.

n'est pas une source très sûre, mais pour ce qu'il a vu à Genève entre 1657 et 1680, peut être pris en considération, raconte que quand les Calandrini ont construit leur maison en 1680/81, ils ont trouvé des antiquités remarquables, des voûtes, des urnes, des médailles, semblables à celles de Rome. – Genava 8, 1960, 47 sq. *Louis Blondel*

Enceinte romaine. En octobre 1956 en faisant des fouilles pour une canalisation au milieu de la rue Farel et derrière Saint-Pierre on a coupé un fragment de l'enceinte romaine. La fouille, peu profonde, permettait de voir plusieurs grands quartiers de roche juste en face du contrefort Nord-Est de l'Auditoire. Ce fragment indique un angle de l'enceinte et nous permet de rectifier son tracé, beaucoup plus rapproché que nous ne l'avions prévu du chœur de la cathédrale. Nous avons supposé que cette enceinte touchait une cave sous la rue, cave dépendant de l'immeuble n° 10, dit de la Bourse française, autrefois aux matriculaires de Saint-Pierre. Il existait entre cette cave et l'enceinte un espace d'environ deux mètres. Cette cave devait supporter une petite maison en saillie sur la rue. De là, l'enceinte se dirigeait sur l'angle de l'ancien Evêché au haut des Degrés-de-Poules où son tracé est prouvé. – Genava 6, 1958, 229 (plan fig. 102, p. 233). *Louis Blondel*

Rue Etienne Dumont 3. Nous avons constaté qu'une partie de cet immeuble, récemment restauré, reposait du côté sud sur une cave voûtée plus ancienne que le reste de l'immeuble, reconstruit au début du 19^e siècle. Cette cave, dont la voûte a peut-être été refaite à ce moment, repose sur des bases beaucoup plus vieilles (ancien immeuble n° 13, en 1837, plan Céard). En approfondissant cette cave on a découvert des déblais remplis de tuiles et de céramique romaines, dont je n'ai vu qu'une partie. J'ai récolté entre autres des fragments de poterie décorée avec bordure d'oves, de forme 37, et de la poterie ordinaire grise, aussi le pied d'une petite coupe avec la signature CARANTINI M. potier de Lezoux. On se trouve en effet dans l'aire de la ville romaine et sous toutes ces maisons il a été recueilli à plusieurs reprises des poteries de cette époque et même des épingles du Bronze et de La Tène. – Trouvailles: MAH Genève; Genava 8, 1960, 47. *Louis Blondel*

Goumoëns-le-Jux, distr. Echallens, VD

Voir: Paul-Louis Pelet, Une industrie romaine du fer au pied du Jura Vaudois, p. 104–106.

Jegenstorf, Bez. Fraubrunnen, BE

Friedhof, LK 1147, 605 200/211 030. Anlässlich einer Straßenerweiterung der Bern-Solothurn-Straße wurde ein Teil des Friedhofareals bei der Kirche Jegenstorf durch einen Trax abgetragen. Dabei wurde eine Feuerstelle angeschnitten und größtenteils zerstört. Auf Grund einer Meldung erfolgte am 20. August 1955 durch das BHM Bern eine Sondierung, die folgendes Ergebnis zeitigte: In 1,85 m Tiefe unter der heutigen Friedhofoberfläche, an der Grenze zwischen stark mit menschlichen Skelettresten durch-

setztem Auffüllmaterial und einer gelblichen, lößartigen Schicht fand sich eine Eintiefung von nahezu rechteckiger Form (45 cm lang, 35 cm breit, 20 cm tief), die eine 5–7 cm starke Auskleidung aus rotgebranntem Lehm aufwies. An der linken Vorderecke war ein Stein aufgesetzt. Etwa 22 cm von der hinteren Wand entfernt konnte der Rest eines ebenfalls aus gebranntem Lehm aufgewölbten Aufbaues beobachtet werden. Vermutlich können die aufgefundenen Spuren als Reste eines einfachen Ofens angesehen werden. Die rechteckige Eintiefung war ungefähr bis in halbe Höhe mit Holzkohle angefüllt. In direktem Zusammenhang mit der Feuerstelle wurden keine Kleinfunde gemacht. Im Auffüllschutt darüber kam der Fuß einer kleinen Sigillatataste (Dr. 27, südgallisches Fabrikat des 1. Jh. n. Chr.) zum Vorschein. Ein Wandscherben des 3. oder 4. Jh. wurde wenige Meter vom Ofen entfernt gefunden (Bestimmung E. Ettlinger). Ofen und Scherben dürften der bereits mehrfach angeschnittenen römischen Villa unter der Kirche angehören. – Funde: BHM Bern 40 415–40 416; JbBHM 35/36, 1955/56 (1957), 258f.; vgl. Tschumi O., Urgeschichte des Kantons Bern, 1953, 251ff.

BHM Bern

Juriens, distr. Orbe, VD

Dans toute cette région (commune de Juriens et Ferreyres) notamment à Prinbois, M. Paul-Louis Pelet a procédé à des sondages, puis à une fouille systématique. Il a découvert de très anciennes fonderies de fer. La trouvaille d'un tessou de tuile romaine dans l'un de ces établissements nous fait placer le début de cette industrie déjà à l'époque romaine (sous toutes réserves cependant). Il s'agit d'établissements étendus et répartis dans la région. Cette industrie s'est probablement continuée au moyen âge. – RHV 68, 1960, 49 sq.; voir: Paul-Louis Pelet, Une industrie romaine du fer au pied du Jura vaudois, p. 104–106.

Edgar Pelichet

Köniz, Bez. Bern, BE

Buchsi, LK 1166, 597875/197025. Bei Erstellung eines neuen Wohnhauses am Südhang des Buchsi-Hügels wurde im Sommer 1957 die dort befindliche römische Villa in größerem Umfang angeschnitten. Der größte Teil des im Bauareal liegenden Villenbereiches konnte in einer anderthalbwöchigen Notgrabung im August 1957 untersucht werden. Vor Beginn der Notgrabung waren bereits 17 völkerwanderungszeitliche Bestattungen während der Bauarbeiten summarisch geborgen worden (vgl. S. 191). Ein kleiner Teil der schon durch Tiefpflügen stark beschädigten Fundamente am äußersten Südhang war dem Trax zum Opfer gefallen.

Die Badeanlage. Der größte Teil der während der Notgrabung freigelegten Mauerzüge gehört dem mehrfach umgebauten Villenbad an (*Abb. 37 und 38*). Gesichert sind: Caldarium (Raum 5), Tepidarium (Raum 4) und Frigidarium (Raum 3); Raum 1 ist möglicherweise als Umkleideraum anzusehen.

Im bis zu 1,2 m aufgehender Mauerhöhe erhaltenen Raum 1 konnten Spuren von Wandmalereien (*Tafel 33 A*) festgestellt werden. Sie bestanden in einfachen Felder-

teilungen durch rote und schwarze Linien. Der Wandsockel war durch grüne, grasbüschelartige Ornamente belebt. Im Raum 2, wahrscheinlich Nebenraum des Bades, fand sich eine intensiv benutzte Feuerstelle und ein in einer späteren Periode überbautes großes Doppelbecken aus Ziegelplatten mit Gußboden (*Tafel 33 B*). Im Raum 3, dem Frigidarium, fanden sich neben Teilen der ebenfalls aus Ziegelplatten aufgeführten Piscina (*Tafel 34 A*) ein kleines Becken mit zugehörigen Abflußsystemen (*Abb. 37 und 38*). Das Tepidarium besaß zwar einen Hohlboden (Raum 4), der mit jenem des Caldariums in Verbindung stand (Raum 5), aber nicht wie jener durch eine Hypokaustanlage getragen wurde. Sehr wahrscheinlich befand sich das Bad zunächst in einem Seitenflügel der Villa (Bauperiode 1); aus dieser Phase sind lediglich das Doppelbecken (F) und der Raum 1 erhalten, vermutlich bestand damals bereits auch die Feuerstelle (G). Später wurde das Bad (Periode 2) zu einer Normalanlage erweitert (Raum 3, 4 und 5). Möglicherweise ist diese Phase auf zwei Unterabschnitte aufzuteilen. Der nachweisbare Umbau der Hypokaustanlage könnte ebenso wie der nach Aussagen der Arbeiter ursprünglich apsidenartige Abschluß (ältere Piscina) des Frigidariums, der dem Trax zum Opfer fiel, dafür sprechen. Reste ganz später grob eingemauerter Wandfundamente sind Zeugen einer dritten Bauphase, die unter Umständen nichts mehr mit dem Bad zu tun hat, sondern als Zeugnis eines generellen späten Umbaus anzusehen wäre (*Tafel 34 B*). In der Außenecke vor Raum 3 und 4 fand sich eine Kalkgrube mit sehr feinem Putzkalk gefüllt (H).

Mauerzüge des Villentraktes. Die übrigen Mauerzüge lassen insgesamt fünf weitere Räume (6–10) erkennen. Ob es sich um Teile des Mitteltraktes der Villa oder aber um anschließende Wirtschaftsgebäude des eigentlichen Gutshofes handelt, ist ungewiß. Auf der anderen Seite liegt die bei weitem reizvollere Aussicht (Alpenpanorama) nach Osten, so daß die Hauptfront auch durchaus in dieser Richtung orientiert sein könnte. Bau Spuren am Nordhang des Buchsi würden dieser Lösung entsprechen. Die Einzelfunde in den Räumen 6–10, grobe Keramik, zahlreiche Tierknochen, würden ebenfalls eher zu einer Interpretation als Wirtschaftsgebäude passen. – Zeitlich läßt sich der 1957 untersuchte Villenteil auf Grund der Bauformen und Keramikfunde in das 1. und 2. Jh. stellen. – Funde: BHM Bern 42 924–42 927; JbBHM 37/38, 1957/58 (1959), 249 ff.; vgl. O. Tschumi, Urgeschichte des Kantons Bern, 1953, 259. *H. Müller-Beck*

Lausanne, distr. Lausanne, VD

Au chemin de Primerose (côté amont), j'ai été appelé sur place pour constater, après le passage d'une pelle mécanique, la destruction de plusieurs tombes romano-burgondes. En tout cas cinq tombes ont été détruites par inattention. – RHV 67, 1959, 205.

Edgar Pelichet

Dans une zone située entre la Maladière et le Musée romain, quatre grands bâtiments ont été construits (La Vidynette S.A.). L'Association du Vieux-Lausanne a pu fouiller systématiquement leur emplacement. Les travaux ont été conduits par MM. Pierre Margot et Jacques Bonnard. D'innombrables trouvailles de céramique et un chapiteau

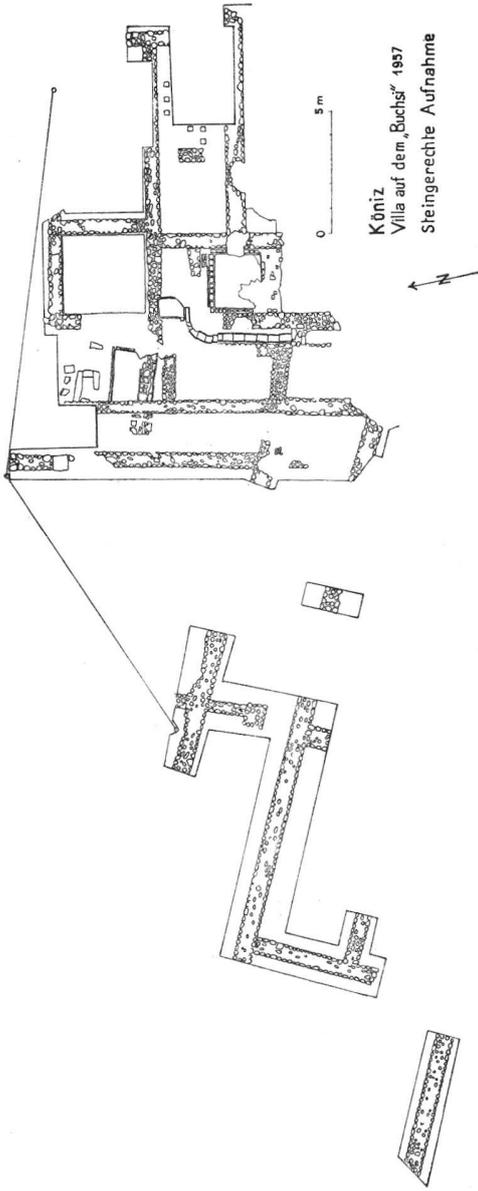


Abb. 37. Köniz BE, Buchsi. Römische Villa mit Bad. Notgrabung 1957. – Maßstab 1:300.

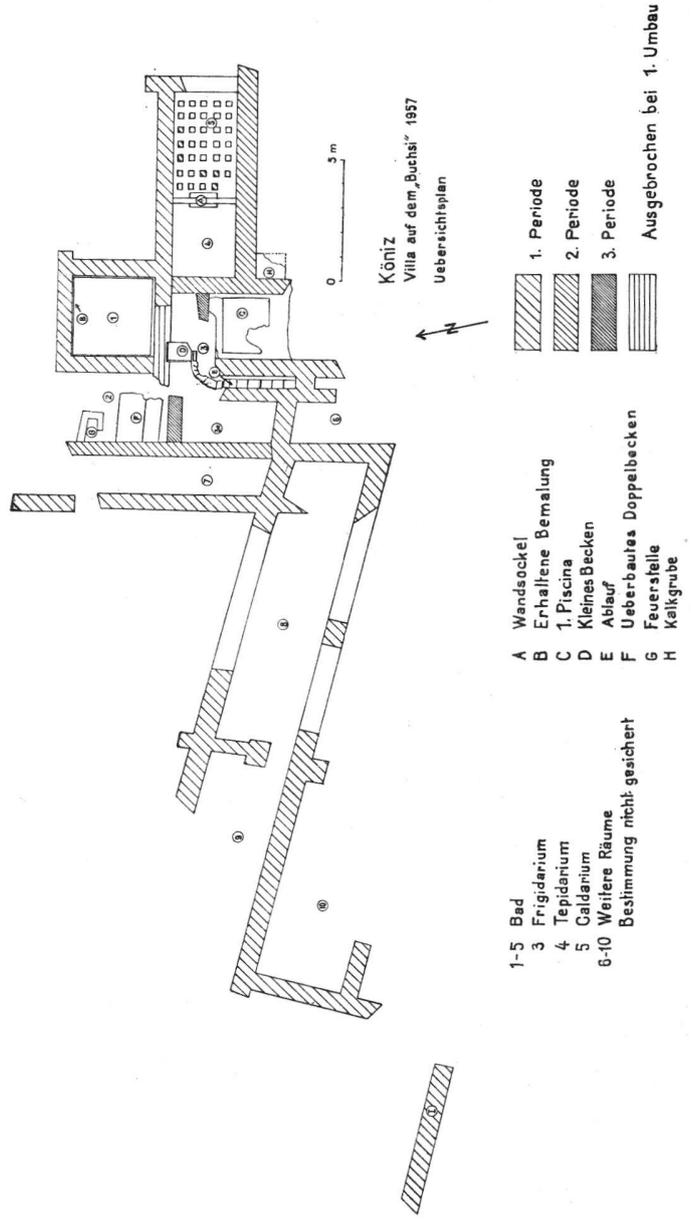


Abb. 38. Köniz BE, Buchsi. Römische Villa mit Bad. Notgrabung 1957. – Maßstab 1:300.

ont été mis au jour, ainsi que les fondations de plusieurs bâtiments. Parmi les découvertes figure une grande jarre de l'âge du bronze. – Trouvailles: MR Vidy; RHV 67, 1959, 205. *Edgar Pelichet*

Leuk, Bez. Leuk, VS

Rebberg unterhalb Leuk, LK 547 (273), 614870/129400, ca. 687 m ü. M. Bei Grabarbeiten im Rebberg von Frowin Wyrsh, Leuk, wurde im Frühling 1958 ein römischer Krug aus rötlichem Ton, mit vierstabigem Henkel, gefunden (*Abb. 39*). Nach E. Ettlinger ca. Mitte 1. Jh. n. Chr. (Ende 1. Jh. oder 2. Jh. weniger wahrscheinlich). – Vallesia 15, 1960, 257. *Marc-R. Sauter*

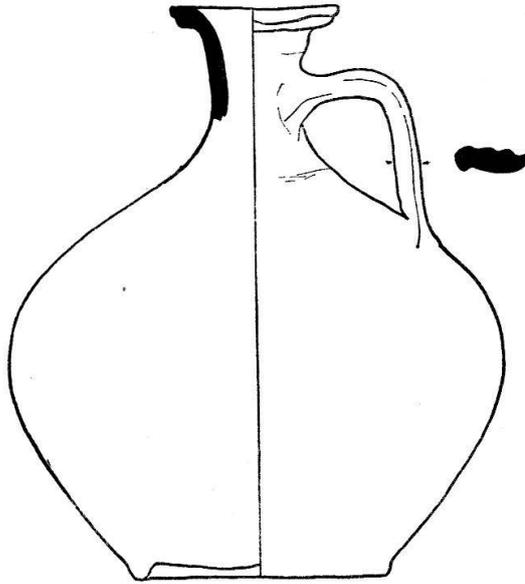


Abb. 39. Leuk VS, Rebberg 1958. Römischer Krug. – Maßstab 1:3.

Leukerbad, Bez. Leuk, VS

Untern Maressen: Römische Gräber, s. S. 204.

Mase, distr. Hérens, VS

Il a été trouvé, dans la région, une monnaie de bronze: sesterce à l'effigie de Faustine, épouse d'Antonin (140–161 ap. J.-C.), Rome; forte usure. Propr. M. Romagnoli, Sion. – Vallesia 15, 1960, 259. *Marc-R. Sauter*

Meilen, Bez. Meilen, ZH

Obermeilen, römische Siedlung in der Appenhalde, LK 1112, 692320/236000. Im Oktober 1958 kam bei Aushubarbeiten für einen Neubau in der Parzelle Kat.-Nr. 6594 eine dunkle Kulturschicht zum Vorschein, die Mörtelbrocken, Steine und römische Ziegelfragmente enthielt. Die Fundschicht war in einer Breite von 3 m in der ganzen

Osthälfte der Baugrube zu beobachten. Mauerwerk selber wurde leider nirgends festgestellt. Dies ist um so mehr zu bedauern, da Ferdinand Keller 1864 in seiner Statistik immerhin festhalten konnte: «In dem Weinberge, Rabenhalde (= Appenhalden!) genannt, durch welchen sich die römische Straße zieht, wurden Gemäuer und Ziegelstücke, die man für römisch hielt, und einige römische Münzen (von Otho, Septimius Severus und andern Kaisern) bei Einlegen von Weinstöcken gefunden.» – Ziegelfragmente: Schulhaus Obermeilen. – F. Keller, Statistik der römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz, in MAGZ Bd. XV, S. 105. Walter Drack

Monthey, distr. Monthey, VS

Marendeux ou en Chenau, CN 544 (272), 562050/122100, altitude 465 m. Les travaux préparatoires de la construction de la villa de M. Marc Giovanola, en automne 1955, ont mis au jour, derrière la maison Torrent, plusieurs tronçons de murs romains à proximité immédiate des fondations trouvées lors des sondages de 1942. Il n'a malheureusement pas été possible de pratiquer de vraies fouilles, mais des observations faites par le chanoine Theurillat et des sondages pratiqués par Mlle V. von Gonzenbach et par M. Louis Borgeaud, président de l'Association du Vieux-Monthey, ont permis à Mlle von Gonzenbach de tirer quelques conclusions provisoires. On serait en présence d'un grand bâtiment (villa?) dont on a pu observer surtout la partie occupée par les bains (l'hypocauste partiellement dégagé en 1942 et d'autres éléments de 1955 en font partie). Le bâtiment principal doit se trouver immédiatement au nord-ouest de ces bains (jardin Torrent). Quelques tronçons de gros murs orientés env. ouest-est, en plusieurs parallèles, au nord des constructions précédentes, dans la pente qui aboutit à la route du Chili, et dont quelques-uns avaient été vus le long de cette route en 1942 et en 1953, doivent appartenir à des murs de soutènement de jardins.

Les trouvailles d'objets ont été très rares, en dehors de débris de tuiles, de briques et de tuyaux de chauffage de paroi: 1. Tesson de bol en terre sigillée (Dr. 37), avec motifs de l'atelier de Cibisus (Ittenweiler, Alsace, milieu du 2^e siècle ap. J.-C.). 2. Tesson de bol semi-globulaire en terre rougeâtre claire avec engobe brune brillante (même époque). – 3. Tesson d'une coupe à râpe, jaune rougeâtre (probablement du 2^e siècle ap. J.-C.). Détermination E. Ettliger.

Ces tessons, joints à ceux trouvés en 1942, qui datent des 3^e/4^e siècles, et à ceux recueillis en 1953, du début du 1^{er} siècle, indiquent que la villa a dû être habitée du 1^{er} au 4^e siècle ap. J.-C. Sa situation sur une terrasse dominant de quelque 60 m la plaine du Rhône, en regardant vers le nord, et malgré l'inconvénient de cette exposition, explique la continuité de cette occupation. – Trouvailles: Musée du Vieux Monthey; JbSGU 47, 1958/59, 192; Vallesia 15, 1960, 260 sq. Marc-R. Sauter

Marendeux ou en Cheneau Chili, LK 272, 562050/122100. En creusant à la pelle mécanique le terrain pour le parc à auto de la villa Giovanola, à proximité immédiate des substructions romaines, on a mis au jour, en septembre 1956, une borne milliaire en

calcaire poreux, hauteur 116 cm, diamètre supérieur env. 23 cm, *planche 35*. Le fût, légèrement renflé, se termine en haut par un astragale et porte une inscription en caractère irréguliers, qui se lit d'après P. Collart: DD·NN·DIOC/LETIANO ET/MAXIMIAN/OINICT·/AVGG ET CON/STANTIO ET M/AXSIMINO NOB/IL·CAESS·Q MVLTA/MILIA ET MILIA/XX NALE CLA/XVII = d(ominis) n(ostris) Diocletiano et Maximiano in(v)ict(is) Aug(ustis) et Constantio et Maxsimi(a)no nobil(issimis) Caes(aribus), q(uod) multa milia et milia XX a Val(l)e(nsium) cla(udii Foro) XVII, «A nos seigneurs Dioclétien et Maximien invincibles Augustes, et Constance et Maximien très nobles Césars, parce qu'ils ont fait réparer de nombreux milles (de la route), et (notamment) 20 milles à partir du Forum de Claude en Valais (Martigny). 17(me mille).» La mention simultanée des deux Augustes Dioclétien et Maximien et des deux Césars Constance et Maximien permet de dater notre texte de la période qui s'étend de l'institution de la tétrarchie, le 1^{er} mars 293 ap. J.-C., à l'abdication de Dioclétien, le 1^{er} mai 305. Cette borne milliaire, qui ne peut provenir du 17^e mille de la route de la rive droite du Rhône (où existe la colonne milliaire d'Ollon, contemporaine, CIL 5523, Howald-Meyer 375) prouverait l'existence d'une route de grande communication par la rive gauche du Léman, qui bifurquait à Tarnaiæ-Massongex. La borne a été dé-

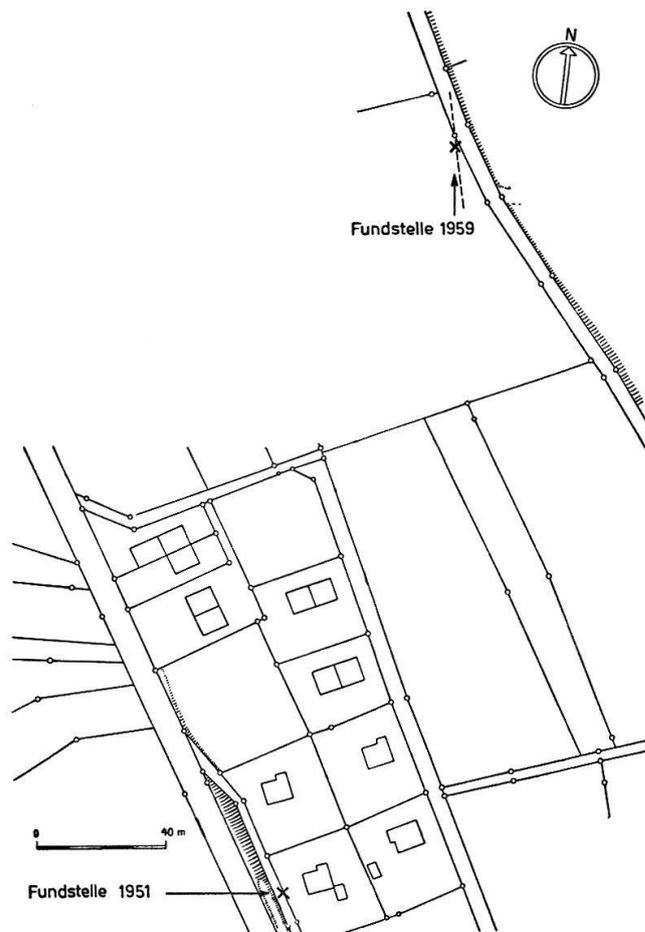


Abb. 40. Neftenbach ZH, Wolfszangen. Situationsplan mit Fundstellen von 1951 und 1959. – Maßstab 1:300.

placée et réutilisée lors de transformations de la villa de Marendeux. Comme les 17 milles à partir de Martigny représentent 25,134 km, cela autorise à penser que ce milliaire se serait dressé primitivement à Muraz (Collombey-Muraz) dont le nom trahirait l'existence de constructions romaines. – La borne se dresse actuellement dans le jardin de la villa de Marc Giovanola à Marendeux. – Vallesia 15, 1960, 231 (Paul Collart); Vallesia 15, 1960, 261 (Marc-R. Sauter); JbSGU 47, 1958/59, 192.

Neftenbach, Bez. Winterthur, ZH

Wolfszangen: römische Wasserleitung. Als der Graben für eine neue Wasserleitung auf der Flur Wolfszangen ausgehoben wurde, stieß der Führer des hierfür eingesetzten Löffelbaggers am 24. September 1959 im Grundstück Kat.-Nr. 253c auf Mauerreste (vgl. Abb. 40). Lehrer E. Ott, Neftenbach, benachrichtigte sogleich die Denkmalpflege, und nach einer noch gleichentags erfolgten Instruktion nahm er in der Folge Standort und Profil der Anlage auf. Es handelt sich um eine kleine römische Wasserleitung, deren

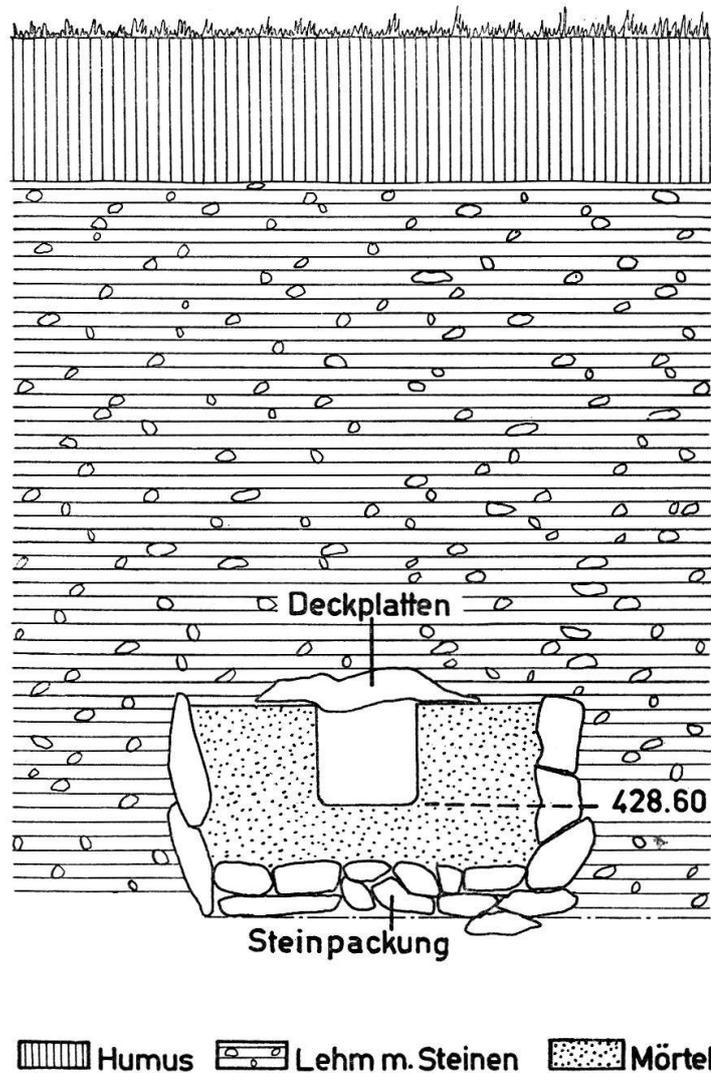


Abb. 41. Neftenbach ZH, Wolfszangen 1959. Römische Wasserleitung. Profil A-B. – Maßstab 1:20.

Kanal bloß 20 cm weit und 21 cm tief ist und aus einem rund 10 cm dick fundierten und beidseits ca. 20 cm breiten grauen mit rotem Ziegelkleinschlag durchsetzten Mörtelkörper besteht, der seinerseits in ein Steinbett gepackt worden war. Der Kanal war oben durch eng aneinandergefügte Sandsteinplatten zugedeckt (*Abb. 41*). Es scheint sich um eine aus dem Töbital hergeleitete, schon im Jahre 1951 auf der Parzelle Kat.-Nr. 193f gefaßte Wasserzufuhr für die römische, schon 1780 teilweise ausgegrabene Villa rustica in der Gegend des Friedhofes zu handeln. Ganz nahe der neuen Fundstelle, auf den Parzellen Kat.-Nr. 254d und 254e wurden im Januar 1947 4 Graburnen und ein bronzenes Tränenkrüglein entdeckt. – Literatur: Siedlung: F. Keller, Die römischen Ansiedlungen in der Ostschweiz, MAGZ Bd. 15, S. 105 ff.; Urnengräber: JbSGU 38, 1947, 62 und JbSLM 62, 1953, 21 f.; Wasserleitung 1951: Nicht publiziert.

Walter Drack

Nendaz, distr. Conthey, VS

A Sornard, entre Basse- et Haute-Nendaz, altitude env. 1180 m, M. Olivier Loye a trouvé des monnaies (dont ne subsiste qu'une pièce de Maximien Hercule, frappée à Carthage avant 305 ap. J.-C. Détermination N. Dürr). C'est de la même parcelle que provenaient les trouvailles déjà signalées entre Basse- et Haute-Nendaz. – Vallesia 15, 1960, 263 (*Marc-R. Sauter*); cf. Vallesia 5, 1950, 117; JbSGU 46, 1957, 129.

Ollon, distr. Aigle, VD

St-Triphon: Le Lessus, voir p. 205.

Orny, distr. Cossonay, VD

Mormont: Voir Paul-Louis Pelet, Une industrie romaine du fer au pied du Jura Vaudois, p. 104–106.

Payerne, distr. Payerne, VD

L'Abbatiale. Le sous-sol de l'Abbatiale est maintenant entièrement fouillé (cf. p. 195). Dans la fondation de l'église du 10^e siècle il a été retrouvé en 1956 une partie d'une stèle funéraire de l'époque romaine (provenance d'Avenches-Aventicum) avec dédicace à un nommé Otacilius (famille connue à Avenches): *d(is) m(anibus) | [...] Otacili | [...] atus[-|----]*, *planche 36 A et B*. – RHV 64, 1956, 197; 65, 1957, 201; 66, 1958, 201 (E. Pelichet); Unsere Kunstdenkmäler 8, 1957, 44 (P. Margot); Bericht der Römisch-Germanischen Kommission 40, 1959, 136, Nr. 39 (H. Lieb).

St-Cierges, distr. Moudon, VD

Tour du Molard. De 1947 à 1956, nous avons effectué une série de sondages au site du Molard (ou Tour du Molard). Le Molard, mentionné de façon assez obscure par Mottaz, est situé au sommet de la colline, autrefois non boisée, qui sépare St-Cierges de Corrençon et Moudon. Il y aurait eu là autrefois une tour octogonale (?), nous n'en

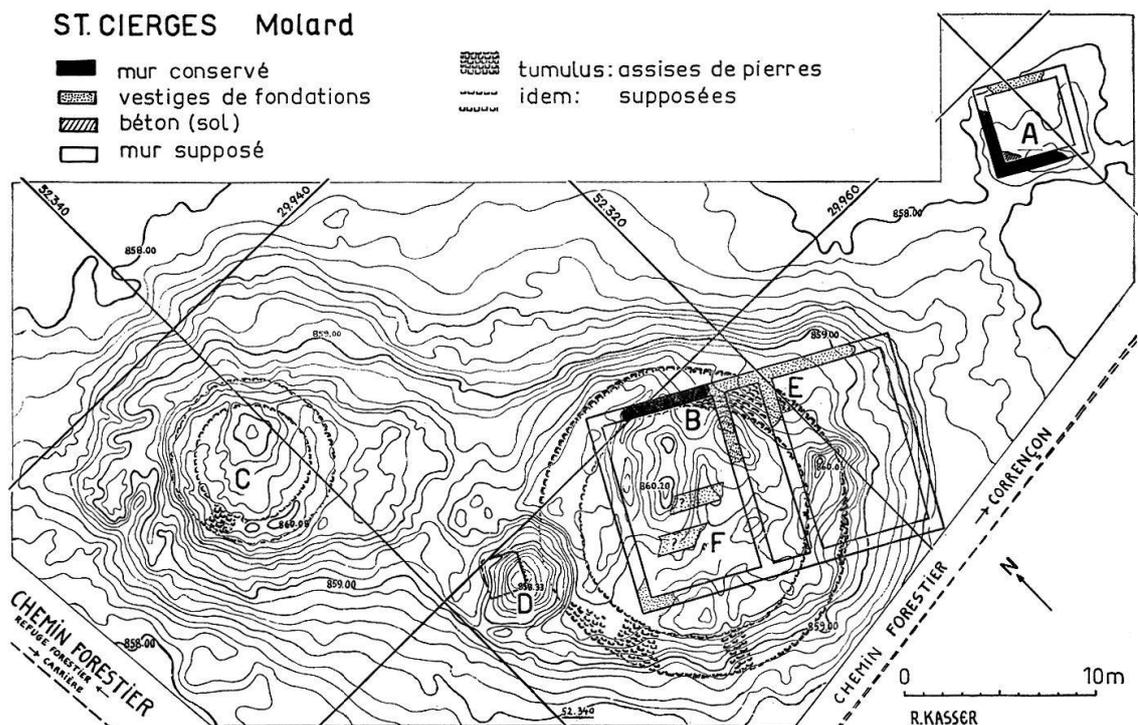


Fig. 42. St-Cierges, Tour du Molard. – Echelle 1 : 500.

avons trouvé aucune trace), dont les matériaux auraient servi à la construction de l'église de Chapelle. L'éminence est un point de vue admirablement situé, au centre géographique d'une région naturelle délimitée par les lacs de Morat et Neuchâtel, le Jura, le lac Léman, et les Préalpes fribourgeoises. A notre connaissance, ce site n'avait jamais été fouillé.

Le sommet de la colline est extrêmement plat, mais on aperçoit, à l'emplacement du Molard, un tertre allongé, d'environ 2 m de hauteur, 15 m de largeur, et 40 m de longueur. Le relief en a été relevé sur le plan ci-joint (*fig. 42*), qui donne l'aspect du site avant notre intervention. Nos sondages furent effectués avec l'aide de divers collaborateurs bénévoles, dont deux archéologues français, MM. France-Lanort, de Nancy, et Harmand, de Paris. Les fouilles restèrent assez superficielles, de façon à ne pas entamer l'infrastructure du tertre lui-même. Son relief paraît déterminé par la présence de deux tumuli (C et F), probablement déjà violés à une époque ancienne, et d'un puits (?) aux parois effondrées (D), d'époque indéterminée. Sur la ceinture de blocs du tumulus F furent trouvés de petits fragments de poterie grossière et un fragment de bracelet de bronze. M. Vogt, du Musée National, à qui nous les avons envoyés à l'examen, pensait qu'on pouvait les faire remonter à La Tène I ou II.

A l'est du tumulus F se trouvent les vestiges d'un petit bâtiment carré (?), environné d'une couche d'effondrement, comprenant surtout des tuiles, quelques petits fragments de poterie très usés (fin du 1^{er}, 2^e, et 3^e siècle), avec de rares débris de verre. Le mur est fait de grès local, soigneusement appareillé. Les vestiges d'un sol de béton subsistent dans un angle du bâtiment. Comme sur le tumulus F, la couche archéologique gallo-

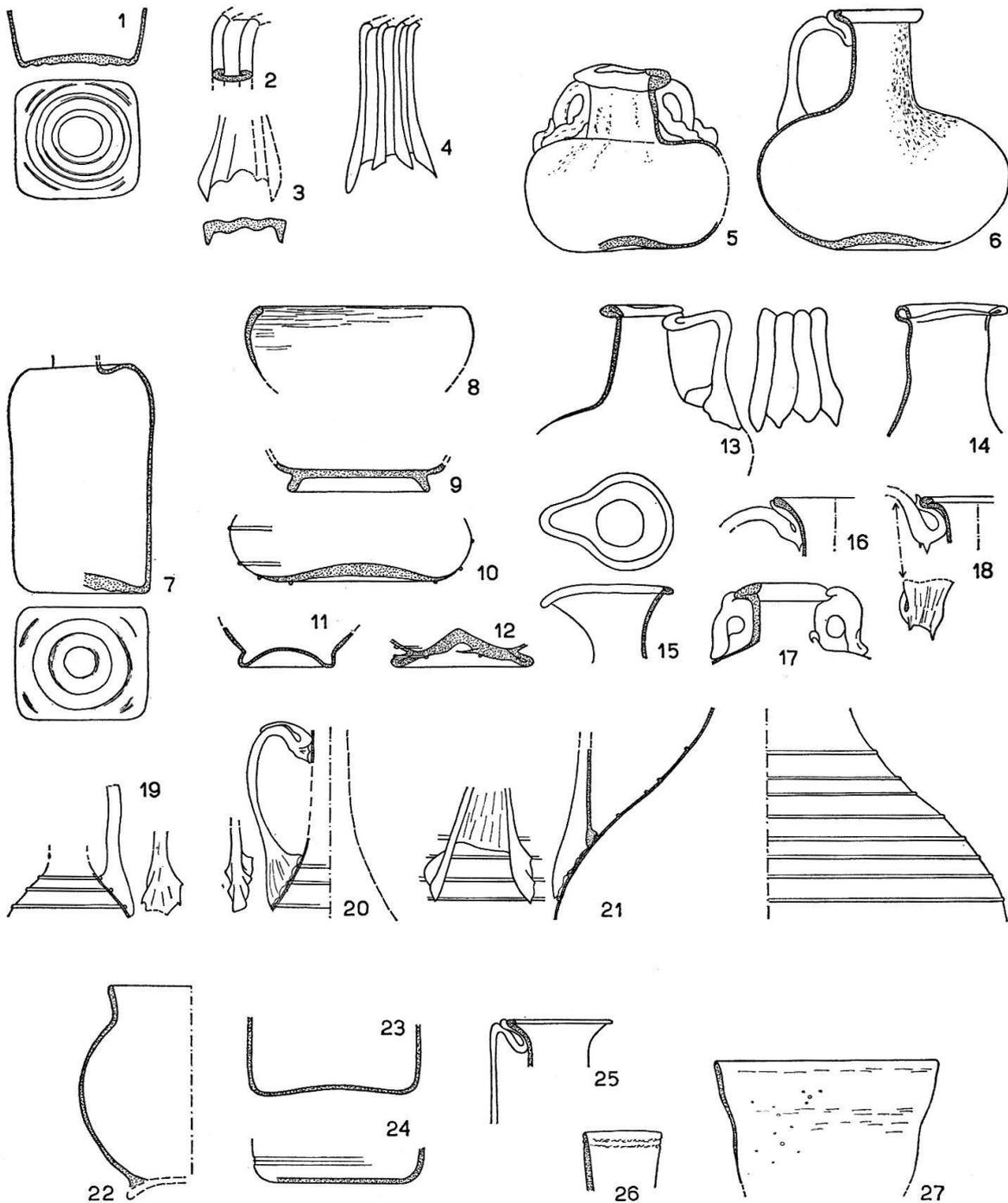


Fig. 43. St-Cierges VD, Tour du Molard. Verreries. Couche I: 1-4, Couche II: 5-21, Couche IV: 22-27. 1-4, 11, 13 bleu-vert clair naturel, transparent; 5, 6, 8, 24, 27 décoloré transparent; 7, 12, 15 bleu-vert clair naturel; 9, 26 décoloré, dépoli; 10, 16-18, 20, 21 bleu-vert clair naturel, strié; 14, 19, 23, 25 décoloré, brouillé; 22 jaune, opaque. - Echelle 1:3.

romaine commence à 5 cm de la surface du sol, et ne dépasse guère 30 cm de profondeur; c'est pourquoi elle est souvent bouleversée par les racines des sapins de la forêt actuelle, dont la présence a d'ailleurs singulièrement compliqué nos sondages.

Sur le tumulus F, nous avons relevé l'existence d'un bâtiment de construction beaucoup moins soignée, et dont, à part le mur B, fait de boulets, il ne reste que d'infimes



Fig. 44. St-Cierges VD, Tour du Molard, Verreries. Couche III: 1-12. - 1, 5, 6 bleu-vert clair naturel, brouillé; 2, 3, 8-11 bleu-vert clair naturel, transparent; 4, 7, 12 bleu-vert clair naturel, dépoli. - Echelle 1:3.

vestiges de fondations; son plan reste donc assez hypothétique. Au point E se trouvait une dépression ancienne (fosse à détrit¹) où la couche archéologique atteignit soudain une profondeur de plus de 50 cm. Là fut retrouvé, en quatre couches assez distinctes, sous la forme d'un tas extrêmement dense en son centre et de plus en plus disséminé sur sa périphérie, un extraordinaire conglomérat archéologique, comprenant principalement du verre brisé, avec quelques statuettes de terre blanche (fig. 46, 1, 2), deux monnaies de bronze (Antonin le Pieux, Faustine), trois hachettes votives de bronze ou de fer¹ (fig. 46, 3-5), une bague de bronze avec pierre rouge (fig. 46, 6), de la terre sigillée (Drag. 7, 18, 47, et 38 avec marque MAIANVSF (?), etc. D'une part, la présence

¹ On voyait sur la hachette votive en fer (fig. 46, 3), sur une face un triangle gravé et sur l'autre face trois cercles gravés, ponctués, comme sur la hachette de bronze (fig. 46, 5).



Fig. 45. St-Cierges VD, Tour du Molard. Verreries. Couche III: 1-17.- 1-4, 6, 8, 11-16 bleu-vert clair naturel, transparent; 5 bleu-vert clair naturel, opaque; 7, 9, 10 bleu-vert clair naturel, brouillé. - Echelle 1:3.

d'objets votifs semble nous indiquer un sanctuaire, sanctuaire de sources peut-être, étant donnés les nombreux jaillissements d'eau captés sur ce sommet, et aussi (?) le puits D. D'autre part, l'énorme proportion de verre dans les matériaux recueillis (près de 96%) nous ont fait penser à un atelier de verrier, impression renforcée par la découverte de deux pierres recouvertes sur une face par une mince couche de verre, et l'existence très proche de couches de sable. Tous les objets découverts au Molard furent restaurés par nos soins, dessinés (fig. 43-46), et remis au Musée d'Yverdon. Là, ils ne purent malheureusement être exposés, faute de place, et, placés dans les réserves, maintes fois déplacés, ils ne tardèrent pas à se décoller.

Nous avons recensé plus de cent ustensiles de verre différents, dont nous avons reproduit ci-contre les profils les mieux conservés ou les plus caractéristiques: l'existence d'un ensemble aussi considérable et varié de verreries est extrêmement rare; il permettra d'utiles comparaisons.

La couche III est sans doute la plus riche, et la plus sûrement datée (tous les objets votifs, tous les bronzes, statuettes, et terre sigillée): nous la situons du milieu à la fin du 2^e siècle. La poterie qui accompagne la couche IV, beaucoup plus pauvre, nous

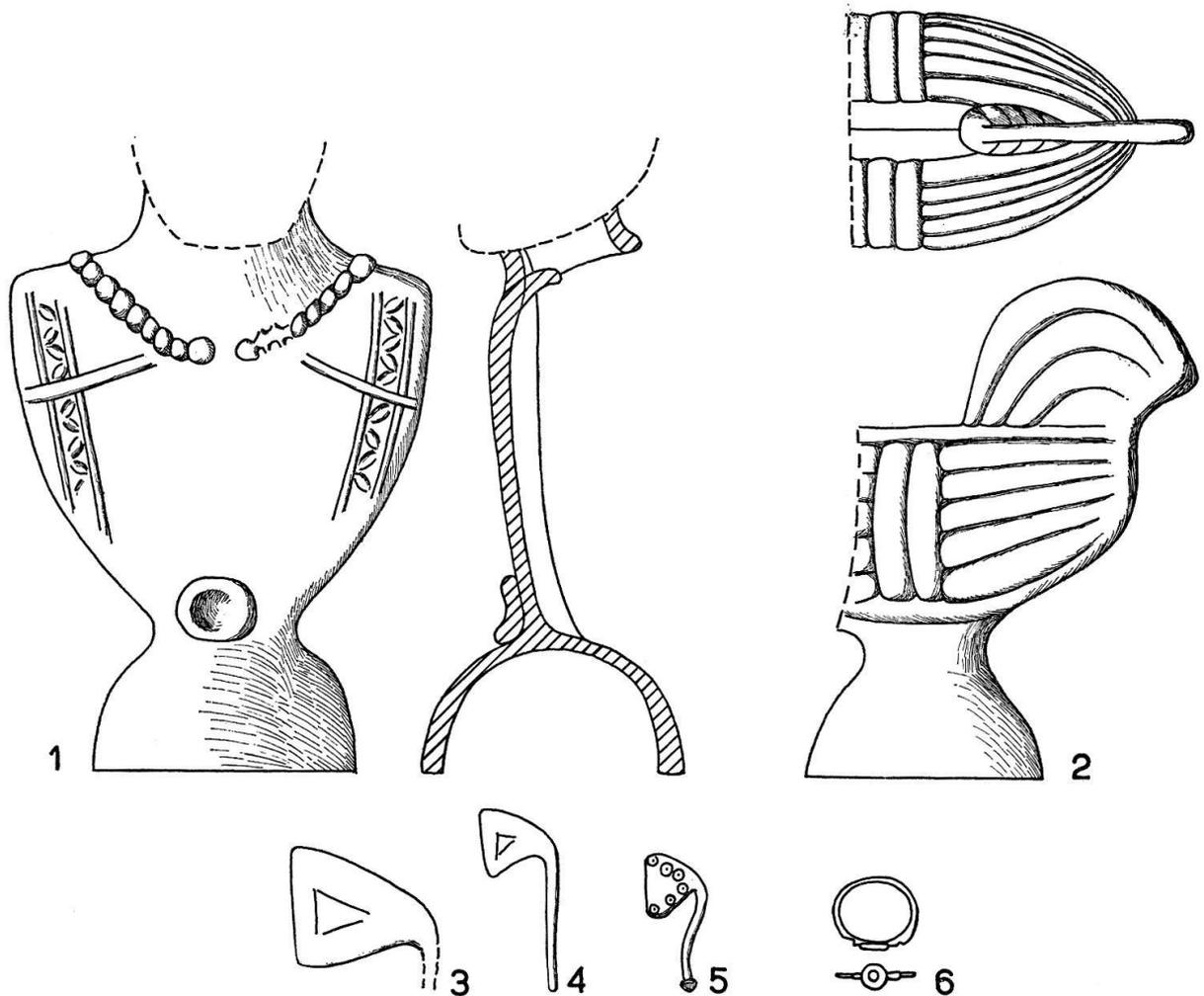


Fig. 46. St-Cierges VD, Tour du Molard. 1–2 statuettes de terre blanche; 3–5 hachettes votives de fer (3) et de bronze (4, 5); 6 bague de bronze. – Echelle 1 : 2.

indique le début du 3^e siècle. Nous pensons pouvoir dater les couches I et II respectivement de la fin du 1^{er} et du début du 2^e siècle, par les formes du verre, et de très rares débris de céramique.

On constatera, parmi les verreries de St-Cierges, quelques formes assez rares et originales. Nous espérons avoir apporté, par ce bref rapport, une contribution petite, mais utile, à l'étude de l'évolution des formes du verre gallo-romain, et à notre connaissance du haut-lieu de St-Cierges. – Trouvailles: Musée d'Yverdon. *R. Kasser*

Schiers, Bez. Unterlandquart, GR

Vorläufige Berichte über die Ergebnisse der Ausgrabungen von Dr. Hans Erb sind erschienen in den Zeitungen: *Der Freie Rätier*, 18. Februar 1960, «Kaiserzeitliche und frühchristliche Funde in Schiers»; *Bündner Tagblatt* Nr. 144, 23. Juni 1960, und Nr. 145, 24. Juni 1960, «Die frühchristlichen Kirchen und das Gräberfeld von Schiers».

Scuol/Schuls, Bez. Inn, GR

Russonch, vgl. S. 138.

Sierre, distr. Sierre, VS

Géronde. M. Chrétien Rouviney, propriétaire du terrain sur le haut de Géronde et de l'ancienne maison Pont, a trouvé à plusieurs reprises, au cours de travaux de défonçage, des murs peut-être romains. Il conserve un fragment de vase en pierre ollaire finement tourné, et dont le bord possède une perforation remplie d'oxyde de fer (reste d'anse?). L'âge en est incertain. – *Vallesia* 15, 1960, 274. *Marc-R. Sauter*

Sion, distr. Sion, VS

Hôtel de Ville. Lors de la pose d'un câble téléphonique près de l'Hôtel de Ville, on a recueilli une monnaie: dupondius en laiton de Marc-Aurèle, César sous Antonin. Détermination de N. Dürr. – *Vallesia* 15, 1960, 276. *Marc-R. Sauter*

La Sitterie. En creusant les fondations de la maison de retraite N.-D. du Silence, au-dessous du Petit Séminaire, à côté du sentier reliant la route de Savièse à celle de Grimisuat (CN 546 [273], 593 860/120 750, altitude env. 545 m), en août 1958, on a détruit des vestiges de murs probablement romains. Il n'a pas été observé de sol. On n'a recueilli que des débris d'amphores et de verres. – Trouvailles: MV Sion; *Vallesia* 15, 1960, 277. *Marc-R. Sauter*

Sous le Scex. Des travaux pour l'élargissement d'une nouvelle route (CN 546 [273], 594 320/120 100, altitude 500 m), en avril 1957, ont mis au jour les murs d'une construction romaine. M. R. Degen, Bâle, a procédé à des fouilles rapides (*fig. 47*). Il a identifié le frigidarium (chambre 2) avec la piscine d'eau froide (chambre 3) et le caldarium (chambre 1, à hypocauste) d'un petit établissement de bains, dont l'orientation et l'épaisseur des murs sont conformes aux prescriptions de Vitruve. Le tepidarium semble avoir manqué. D'après quelques indices, d'autres parties de l'édifice doivent se trouver encore enterrées; on peut penser que la maison privée dont devaient dépendre ces bains se trouve à proximité. Il faut espérer qu'il sera possible de pratiquer des sondages aux alentours de ces restes, car nos connaissances relatives à la Sion romaine sont pratiquement nulles.

On a trouvé dans le frigidarium un vase en pierre (amphibolite schistoïde, diamètre maximal 21 cm, indatable), un tesson de bord de bol-râpe (2^e siècle ap. J.-C.), une colonnette calcaire (hauteur 0,98 m, diamètre maximal 0,2 m), un fragment de colonne. En outre la pelle mécanique a ramené un socle de marbre blanc (dimensions 1,12 × 0,76 × 0,23 m) et une dalle en roche siliceuse à rainures profondes et trous de mortaise (0,43 × 0,36 × 0,115 m). M. Degen propose – avec réserve – de placer ces bains dans le premier tiers du 1^{er} siècle ap. J.-C. – Trouvailles: MV Sion; *JbSGU* 47, 1958/59, 122 à 128; *Vallesia* 15, 1960, 276. *Marc-R. Sauter*

Greyerzersees stehenden Gelände. Die noch nicht erforschte Anlage war unvergleichlich ausgedehnter. Nordwestlich, in geringer Entfernung von der ausgegrabenen Villa, verläuft die in der archäologischen Karte des Kantons Freiburg vermerkte römische Straße, welche von Marsens nach Norden strebt. – Funde: MAH Fribourg; Annales Fribourgeoises 1960, 51–62. Othmar Perler

Studen, Bez. Nidau, BE

Bei Anlage der neuen Bern–Biel-Straße wurde bei Punkt LK 1146, 589 412/218 000 im Sommer 1955 in 60 cm Tiefe ein römisches Brandgrab des späten 1. Jh. angeschnitten. Der sichergestellte Teil des Grabinventars umfaßt Fragmente von mindestens 6 einfachen flachen Sigillataschalen, von denen eine eine einfache Barbotineverzierung in Blattform auf dem Rand besitzt. Neben den mehr oder weniger verbrannten Sigillatascherben liegt das Fragment einer unverbrannten mittelgroßen Reibschale vor, die möglicherweise zur Abdeckung des Grabes verwendet worden war. – Funde: BHM Bern 42 175–42 177; JbBHM 37/38, 1957/58 (1959), 185. BHM Bern

Tafers, Bez. Sense, FR

Nördlicher Dorfeingang. Im April 1959 fand Frau Carrel-Schafer in ihrem Garten im Schutt der alten (wohl schon römischen) Straße beim nördlichen Eingang des Dorfes eine korrodierte Kupfermünze, As des Kaisers Trajan, Av. IMP CAES NERVA TRAIAN AVG GERM P M, Büste mit Lorbeerkranz nach rechts, Rv. TR POT COS IIII P P S C, nach links schreitende Victoria mit Schild und Palme, Cohen II, 85, 640; Mattingly-Sydenham II, 275, 434. – Fund: MAH Fribourg; Schweizer Münzblätter 9, 1959, 60 und 95; Basler Nachrichten, 27. April 1959. Othmar Perler

Therwil, Bez. Arlesheim, BL

Brünlliacker. Bei der Drainage im Winter 1954 wurde ungefähr bei Punkt TA 7, 607 500/260 960 das Kiesbett einer von Osten nach Westen verlaufenden römischen (?) Straße festgestellt. – Plandokumentation in ALAS. Baslerbieter Heimatbuch 7, 1956, 261. im Comp.

Thun, Bez. Thun, BE

Hortinggut. Münzschatzfund vom 4. März 1955. Die Angaben in den bisher erschienenen Vorberichten (Literatur s. JbSGU 46, 1957, 137) über die Zahl der gefundenen Münzen sind divergierend. Der Konservator des Historischen Museums Schloß Thun, Hermann Buchs, meldet uns, daß der Münztopf auf keinen Fall 2700 Münzen enthalten habe, sondern wohl deren 2400. Davon konnten bis heute 2384 sichergestellt werden; ein kleiner Rest ging bei den Erdarbeiten verloren oder verschwand in den Taschen der anwesenden Arbeiter.

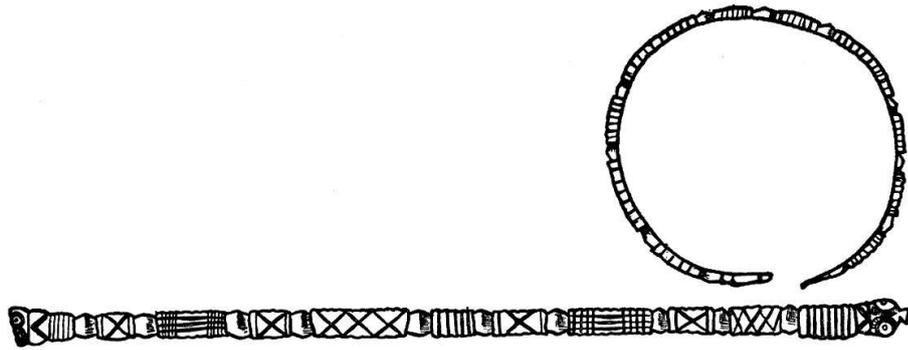


Fig. 48. Venthône VS. Bracelet romain en bronze. – Echelle 1 : 2.

Venthône, distr. Sierre, VS

Sortie sud du village, CN 547 (273), 607000/128350, altitude 805 m. Une tombe à dalles (dimensions intérieures 1,7 × 0,6 × 0,37 m), découverte le 7 avril 1959 dans le tournant de la route Sierre–Montana, à la sortie sud du village, dans la propriété de M. Oscar Mudry, contenait un squelette (détruit) allongé sur le dos, les bras allongés. Il portait au bras droit un bracelet ouvert en bronze (*fig. 48*), décoré de lignes et de croix gravées; ses extrémités semblent imiter une tête humaine. Fin du 3^e, début du 4^e siècle ap. J.-C. Détermination E. Ettliger. – Trouville: MV Sion; Vallesia 15, 1960, 280. *Marc-R. Sauter*

Veyrier, distr. Rive Gauche, GE

En faisant des fouilles pour une canalisation près de la maison Gall, face à la Salle communale, à côté de la gendarmerie, sur la route de Carouge à Veyrier, on a reconnu à l'entrée de l'allée donnant accès à la cour de la maison les restes d'un foyer. Autour de ce foyer il y avait des débris de poterie grise et noire ordinaire. Ce genre de poterie de tradition gauloise a subsisté pendant toute l'époque romaine. Il devait exister un habitat avec un foyer, dont les limites n'ont pas été précisées. – Trouvailles: MAH Genève; Genava 8, 1960, 46. *Louis Blondel*

Vollèges, distr. Entremont, VS

A l'est du village. On a trouvé à plusieurs reprises des monnaies romaines à l'est du village, dans la région du cône de déjection du Merdenson, où la tradition place un éboulement provenant de la Pierre Avoi (ou Pierre à Voir). M. Cl. Bérard, Le Levron, possède les pièces suivantes:

1. Antonin le Pieux (130 ap. J.-C.), sesterce. – 2. Aurélien (automne 272), Siscia, CONCORDIA MILITVM. – Pour mémoire mentionnons aussi une monnaie d'argent de Hosidius Geta III VIR (env. 60 av. J.-C.) utilisée à l'époque moderne après adjonction d'une goutte de verre rose dans une perforation! Détermination de M. N. Dürr. – Vallesia 15, 1960, 283. *Marc-R. Sauter*

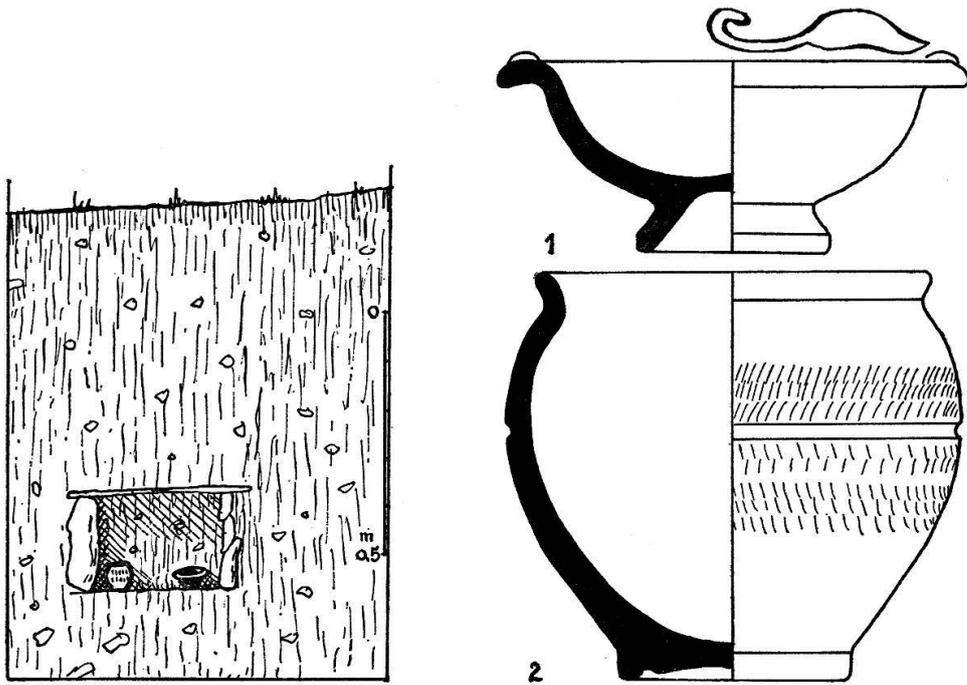


Fig. 49. Vollèges VS, Le Levron (Djélin). A gauche: Coupe d'une tombe d'enfant du 1^{er} siècle apr. J.-C. Echelle 1:20. – A droite, son mobilier: 1 Tasse en sigillée, 2 gobelet gris à engobe en terra nigra. Echelle 1:2.

Le Levron. Le sol sur lequel est construit et s'étend rapidement le village a continué à livrer de nombreuses sépultures et autres dépôts, d'époque romaine et plus tardive. Nous les décrivons selon l'ordre d'ancienneté:

1. Au lieu dit Djélin, dans un pré à proximité immédiate et au nord du village (CN 565 [282], 578 660/105 450, altitude 1325 m), on a découvert, en été 1958, en préparant les fondations d'une maison, sur un espace d'environ 10 × 10 m, plusieurs sépultures à incinération du 1^{er} siècle ap. J.-C. M. Cl. Bérard a pu faire quelques rapides constatations et sauver quelques objets, qui se trouvaient à une profondeur de 0,8 m environ. Une tombe faite d'un petit caisson incomplet (parois en blocs et fragments de dalles, couverture en une dalle mince; dimensions intérieures: largeur 0,3 m, hauteur 0,2 m) (*fig. 49*) contenait deux monnaies et deux céramiques (1 et 2). Ce pourrait être une sépulture d'enfant.

Mobilier: monnaies: 1. Auguste (7 av. J.-C.). – 2/3. Auguste, frappe sous Tibère (23–32 et 36 ap. J.-C.), as. – 4. Tibère (36), as. – Bronze: chrocet. – Céramique (*fig. 49/50*): 1. Tasse en sigillée de la Gaule méridionale (Dr. 35), Néron – début Flavien. – 2. Gobelet gris à engobe en terra nigra et gravures légères et cannelure horizontale. Milieu 1^{er} siècle ap. J.-C. – 3. Tasse en imitation de sigillée (sur le modèle de Dr. 24). Signature SABIN(i). Le potier *Sabinus* est connu par des signatures à Vindonissa et Berne-Enge. Milieu 1^{er} siècle ap. J.-C. – 4. Petite coupe grise fine. Milieu 1^{er} siècle. – 5. Petite coupe ocre-rougeâtre bombée, du genre des imitations de sigillée. 2^e moitié 1^{er} siècle. – 6. Gobelet de fabrication locale. – 7. Gobelet ressemblant au précédent, ocre. – 8. Idem, rougeâtre. – 9. Tesson d'un gobelet identique. – 10. Petit vase miniature grossier. – Verre: 11. Fla-

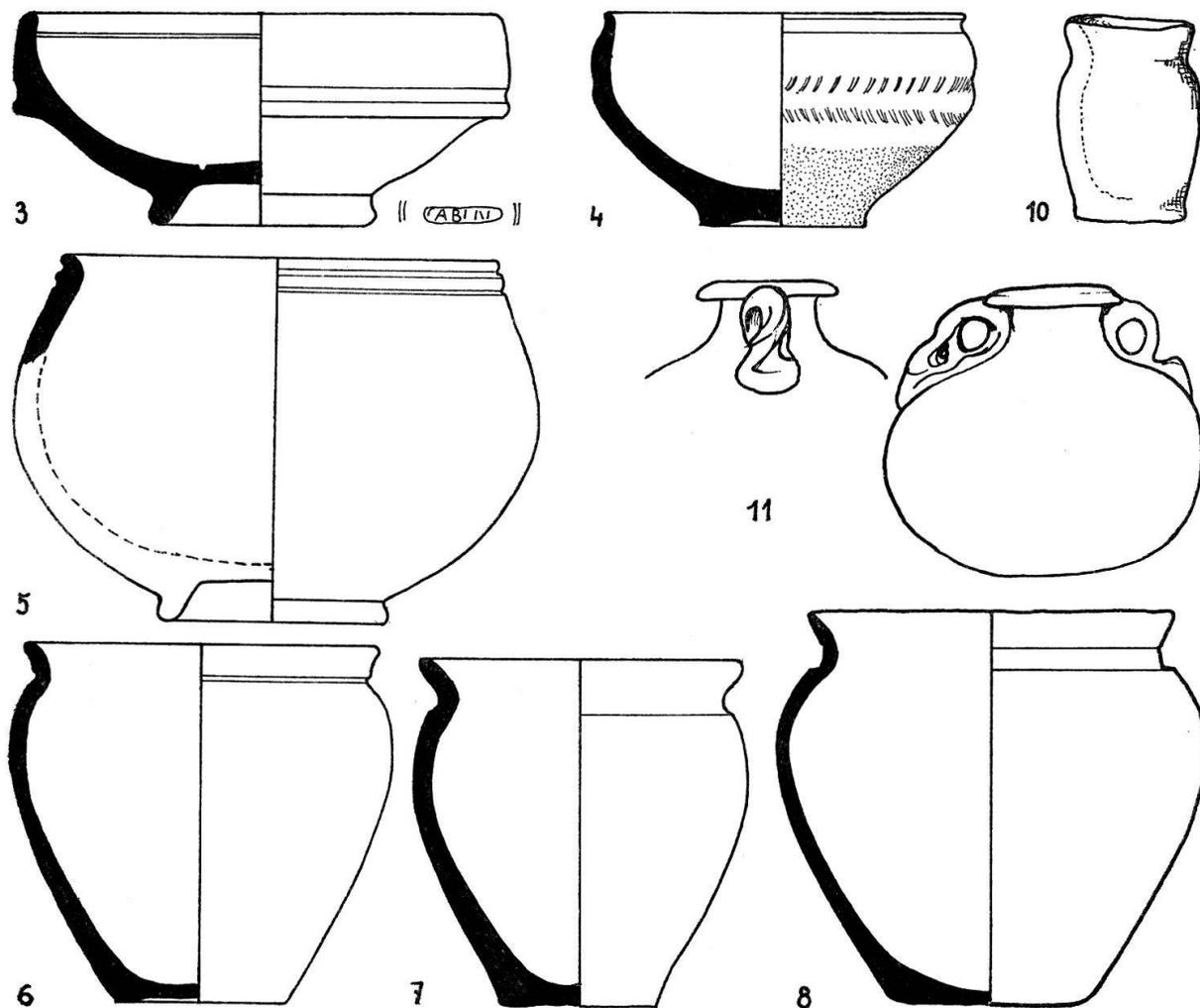


Fig. 50. Vollèges VS, Le Levron (Djélin). Céramique du 1^{er} siècle apr. J.-C. (n^o 11, peut-être 2^e siècle) provenant d'autres tombes à incinération. 3 tasse en imitation de sigillée, signée du potier Sabinus, 4 coupe grise, 5 coupe bombée, 6-8 gobelets de fabrication locale, 10 vase miniature, 11 flacon en verre. – Echelle 1:2.

con sphéroïde à deux anses contournées. Peut dater du 2^e siècle ap. J.-C. (*fig. 50*). – Le 7 décembre 1959, en creusant les fondations d'un nouveau bâtiment à 50 m de là plus au sud, on a trouvé un vase du même type que les précédents. – L'ensemble doit dater (le verre mis à part?) environ de la moitié ou du 3^e quart du 1^{er} siècle ap. J.-C. – Trouvailles: MV Sion.

2. En creusant, le 21 septembre 1959, une canalisation immédiatement au sud de la nouvelle école, on a trouvé un amas de tessons représentant (*fig. 51*): 1. Coupe en terre sigillée (Dr. 37) en grande partie brûlée, provenant d'un atelier de Lezoux (probablement du potier *Doecus*, 160-190 ap. J.-C.). – 2. Coupe de même forme dont le bas s'orne d'un décor oculé (fin 2^e siècle); peut-être d'origine régionale. – 3. Assiette en sigillée (Dr. 32) (2^e siècle). – 4/5. Deux tessons de petits gobelets typiquement valaisans, mal datables. – 6/7. Deux fonds grossiers de petits vases. – 8. Tesson fait à la main. – Il y a

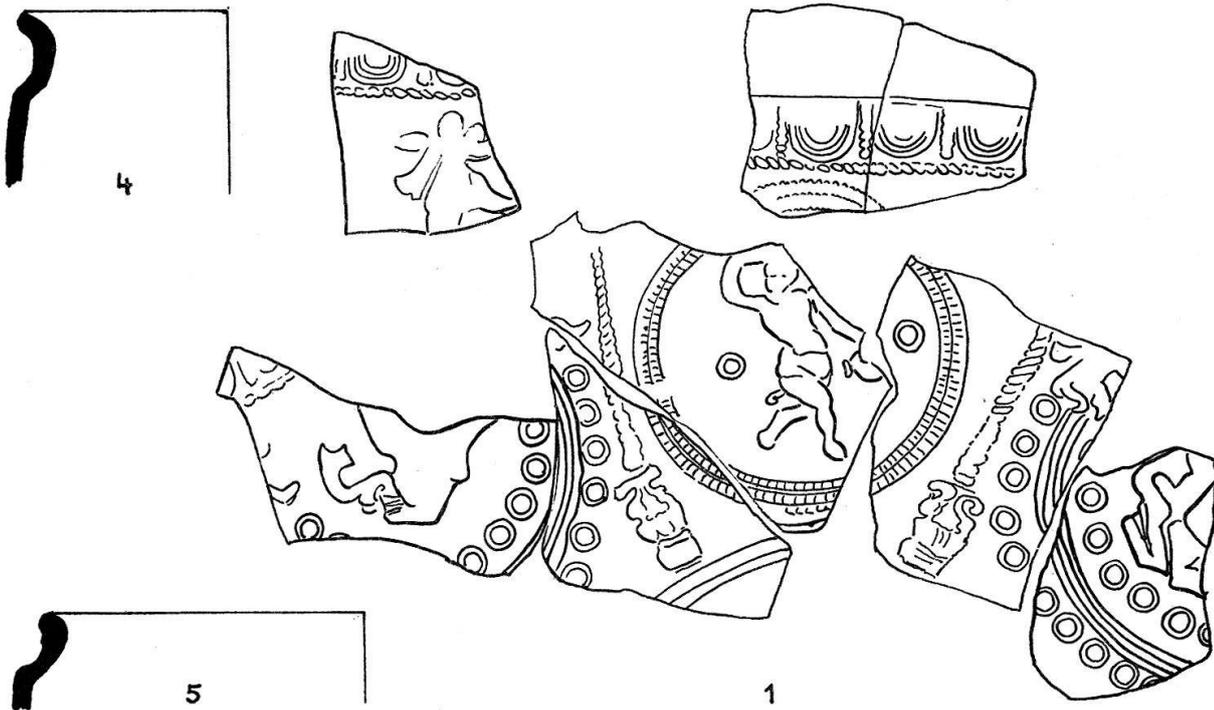


Fig. 51. Vollèges VS, Le Levron. Céramique du 2^e siècle apr. J.-C. 1 débris d'une coupe en sigillée (du potier Doeccus ?), 4 et 5 tessons de gobelets locaux. – Echelle 1:2.

de plus un fragment de tôle de bronze à trou de rivet. – Les ouvriers auraient aperçu puis perdu «deux perles bleues de la grandeur d'une groseille». – Trouvailles: MV Sion.

3. Dans son jardin au sud du village (CN 565, 578 700/105 180, altitude 1295 m), M. Cl. Bérard a trouvé, il y a quelques années, deux monnaies du 3^e siècle: 1. Tacitus Antonianus (275), Lugdunum. – 2. Probus Antoninianus (281), Ticinum.

4. Lors de l'aménagement de la place de la nouvelle école (CN 565, 578 600/105 180, altitude 1305 m), en juin 1958, on a mis au jour plusieurs tombes à dalles orientées ouest-est. Entre les dalles légèrement écartées de la paroi droite de l'une d'elles on a trouvé un as de Domitien Auguste (environ 94 ap. J.-C.), très usé.

Une des tombes était orientée à l'envers (est-ouest): elle contenait un fragment de peigne en os décoré, à rivets de fer, de la 2^e moitié du 4^e siècle (fig. 52). A côté de la tombe à la monnaie on a observé une sépulture en pleine terre, orientée ouest-est,

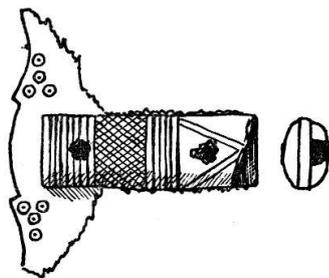


Fig. 52. Vollèges VS, Le Levron. Fragment de peigne en os du 4^e siècle apr. J.-C. – Echelle 1:2.

dont le squelette avait, paraît-il, les bras relevés et pliés sous la tête. Il était surmonté d'un grand bloc de 400–500 kg, qui le recouvrait du bassin au crâne, sans que les os aient subi d'écrasement (mandibule seule conservée, homme adulte). Un peu plus loin, du côté de la nouvelle église, on a détruit plusieurs autres squelettes en pleine terre sans mobilier.

5. Au cours des travaux de fondation de la construction de la nouvelle église voisine de l'école (CN 565, 578600/105200, altitude 1305), en août 1956, on a découvert, à quelque 0,3 m de profondeur, quelques ossements humains et une monnaie d'Héliogabale (218/19 ap. J.-C.).

6. En faisant quelques travaux d'aménagement à la nouvelle église, des ouvriers ont détruit une sépulture en pleine terre: le squelette, bien conservé, se trouvait à environ 0,6 m de profondeur, dans l'humus noir, à quelque 3 m des tombes de La Tène (n^{os} 1 et 2). Près de son bassin il y avait un gros clou (ou un ciseau incomplet) en fer (longueur 11 cm). Ces diverses sépultures constituent la suite du cimetière déjà partiellement détruit sous l'emplacement de la nouvelle école en 1952, ainsi qu'au nord, au sud et à l'est de la nouvelle église. Elles en précisent l'époque (Bas-Empire). Elles voisinent avec les tombes de La Tène C.

7. En août 1955, en creusant dans un champ appartenant à M. Léonce Terrettaz, instituteur, au sud-ouest du village, à quelque 50 m au sud du nouveau bâtiment d'école (CN 565, 578600/105130, altitude 1295 m), on a mis au jour un ensemble d'objets dont les relations réciproques sont difficiles à établir. Grâce à l'enquête conduite par M. Cl. Bérard, qui a trouvé quelques objets, on peut reconstituer ainsi les conditions de gisement: entre un tas de pierres et une sorte de muret de pierres sèches redressées, recouvert de terre végétale, la pioche a fait jaillir d'abord des monnaies, qui devaient certainement être groupées. En examinant le terrain à côté on a trouvé plusieurs objets en bronze, juste au-dessous de petits vases dont l'un se trouvait à 0,3 m de profondeur. On a recueilli encore quelques monnaies isolées, dont il est impossible de savoir si elles provenaient du groupe mis au jour précédemment. Il y avait aussi quelques débris modernes. L'incertitude où l'on est sur la position exacte de ce matériel est d'autant plus regrettable qu'il s'agit d'objets bien différents. Monnaies: 1. 1^{er} siècle ap. J.-C. – 2. Hadrien (117–138 ap. J.-C.), sesterce. – 3. Antonin le Pieux (138–161), Rome, sesterce. – 3bis. idem (140–143), sesterce. – 4/5. Commode (180–192). – 6. Marc Aurèle (161–180), Rome, sesterce. – 7. Fin 2^e siècle. – 8. Septime Sévère (193–211), Rome, sesterce. – 9. Julia Mamaea (221–235), sesterce. – 10. eadem (222–235), sesterce. – 11. Maximin I (235–236), sesterce. – 12. idem (236–238), sesterce. – 13. Pupien (238), Rome, sesterce. – 14. Gordien III (240), Rome, sesterce. – 15. idem (240). – 16. idem (240), Rome, sesterce. – 17. idem (240), sesterce. – 18. Philippe I (247), Rome, sesterce. – 19. idem (244–249), Rome, sesterce. – 20. idem (244–249), Rome, sesterce. – 21. Trajan Dèce (249–251), Rome, sesterce. – 22. idem (249–251), Rome, sesterce. – 23. Tétricus I (268–273), Aug. Treverorum. – 24. Claude le Gothique (268–270). – 25. Probus (276 à 282), Ticinum. – 26. idem (276–282), Ticinum. – 27. Epoque de Constantin, début 4^e siècle. – Bronzes: 1. Fibule en plaque émaillée, provenant d'un atelier belge bien

connu de la fin du 2^e siècle ou du début du 3^e siècle ap. J.-C.; émaux bleus à points blancs et rouges. – 2. Grande fibule en oméga en bronze ou en laiton; l'épingle manque. Variante unique: il s'agit soit d'une forme tardive, dégénérée, du type, soit d'une imitation locale primitive d'une forme connue, de longue durée, qui est fréquente au 2^e et au début du 3^e siècle, surtout dans le nord de la Suisse et en Allemagne du Sud. – 3. Disque plat mince endommagé, orné de cercles concentriques, de motifs oculés et de xxx. Au centre il porte un petit bouton; au verso une bande transversale conserve des restes d'oxyde de fer et peut-être de bois, avec empreintes d'un fin tissu. On ne connaît pas d'analogie certaine à cette pièce, difficile à dater (une pièce vaguement semblable, en Belgique, daterait du 2^e quart du 5^e siècle). – 4. Deux fragments d'un ou deux bracelets fins, spiralés, à fausse torsion et renflements. – Céramique: Deux petits vases en terre cuite rougeâtre pâle et divers tessons. On peut dater la céramique du 4^e siècle. – Divers: Trois fragments du fond et de la paroi d'un vase en pierre ollaire et un fragment de mortier à tuile. – E. Ettliger conclut de l'étude qu'elle a faite de ce matériel: «En fait on ne peut pas être sûr de pouvoir considérer que ces trouvailles aillent ensemble. Il faut laisser pendante la possibilité que cette réunion de dépôts différents soit le fait du hasard. Toutefois, devant la combinaison des vases, des fibules, du bracelet, du disque en bronze et des monnaies, c'est au premier chef à une tombe du 4^e siècle qu'on pourrait penser, plus qu'à un trésor, encore que le nombre de monnaies soit plutôt grand pour un mobilier funéraire.» – Trouvailles: MV Sion; JbSGU 47, 1958/59, 201 (planches et figures); Vallésia 15, 1960, 283 sq. *Marc-R. Sauter*

Wangen a. A., Bez. Wangen, BE

Gärtnerei im Bifang, Oberflächenfund 1960: As des Kaisers Marcus Aurelius aus den Jahren 167 oder 168 (TR.P.XXI oder XXII?). Rv. Drei Trophäen, Cohen 884 oder 895, RIC 947 oder 955, BMC 1321 oder 1332 (Bestimmung Dr. H. A. Cahn). – Vorgelegt und mitgeteilt von H. Mühlethaler; Schweizer Münzblätter 10, 1960, 95.

Wiesendangen, Bez. Winterthur, ZH

Rebhof. Über die Sondierungen in der römischen Villa berichten Walter Drack, Hans R. Wiedemer und Elisabeth Ettliger auf S. 84ff. in diesem Jahrbuch.

Winkel, Bez. Bülach, ZH

Seeb: s. Yvette Mottier, Ein neues Ökonomiegebäude des römischen Gutshofs bei Seeb, in diesem Jahrbuch S. 95 ff.

Winterthur, Bez. Winterthur, ZH

Oberwinterthur (Vitodurum). Die 1957 wieder aufgenommenen, systematischen Grabungen auf dem Kastellhügel von Oberwinterthur konnten 1958 weitergeführt

und im Frühjahr 1959 zu einem vorläufigen Abschluß gebracht werden. Sie erfolgten mit Beihilfe des Schweizerischen Nationalfonds und auf Veranlassung der Städtischen Kommission zur Pflege der römischen Forschung in Winterthur unter der wissenschaftlichen Oberaufsicht von Prof. Dr. E. Vogt, Zürich. Allen Beteiligten sei an dieser Stelle nochmals recht herzlich gedankt. Kurze Orientierungen über die ersten Kampagnen sind erschienen im JbSGU 47, 1958/59, 193, im 67. Jahresbericht SLM Zürich 1958, 38 ff. (mit ergänztem Übersichtsplan des spätrömischen Kastells und Veröffentlichung eines 1958 gefundenen Münzschatzes aus dem 2. Jh. n. Chr.) sowie in der US 23, 1959, Heft 3, 48 ff. Im folgenden werden allein die Ergebnisse derjenigen von 1959 nachgetragen, wobei Dokumentation und Auswertung einer künftigen Darstellung über das römische Oberwinterthur vorbehalten sind.

Auf der südöstlichen Schmalseite des Kirchhügels konnte in den Schnitten 69–72 die nahezu 3 m breite Kastellmauer überall noch im Aufgehenden festgestellt werden (vgl. US a. a. O. Abb. 31). Sie dient hier teilweise als Fundament für die rückwärtige Fassade des sogenannten Hohlandhauses, wie J. N. Bürkel bereits 1933 richtig vermutet hatte. In Schnitt 70 an der Nordecke dieses Gebäudes stieß an die Innenfront der Umfassungsmauer ein roh zusammengefügtes Fundament, das mittelalterlichen oder neuzeitlichen Ursprungs sein muß. Von besonderem Interesse waren die Untersuchungen beim Kirchturm, wo der Bering wie zwischen Schnitt 4 und 4a (vgl. Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft Winterthur 1952, Tafel I 3) nicht aus den sonst überall verwendeten Bollensteinen sondern aus mächtigen Tuff- und Sandsteinquadern bestand. Darunter lag ein mittels einer Spolie überdeckter Abwasserkanal. Sein Boden war mit Ziegelplatten versehen und konnte bis zu 1,4 m hinter die Außenfront freigelegt werden. Beim Bau des Kirchturmfundamentes im Mittelalter hatte man die Fortsetzung der Mauer nach Norden leider ausgebrochen, so daß die Deutung der andersartigen Konstruktionsweise dieses Teilstücks erschwert ist. Vielleicht handelt es sich um die seitlichen Begrenzungen eines Tordurchlasses im einspringenden Winkel der Kastellbefestigung.

Weniger erfolgreich blieben Sondierungen über den weiteren Verlauf der römischen Hauptstraße. Schnitt 67 a/b zwischen der nördlichen Ringmauer und Schnitt 43 von 1950 gerieten in ein durch Leitungen und ehemalige Mistgruben gründlich gestörtes Gebiet. Bei den Fundamentresten, welche J. N. Bürkel hier seinerzeit festgestellt zu haben glaubte (vgl. Neujahrsblatt der Stadtbibliothek Winterthur 1943, Abb. 2, VIIa/b), handelt es sich in Wirklichkeit um eine neuere Auffüllung von Bauschutt. Auch ca. 200 m südwestlich des Kirchhügels (LK 1072, 698 950/262 500) ergaben sich keine eindeutigen Anhaltspunkte, indem der Bereich des römischen Straßenzuges durch eine Ausbuchtung der früheren Talackerstraße vollständig verändert war. Die beiläufig gleichfalls aufgegriffene Frage, ob der in unmittelbarer Nähe gelegene «Bühl» (Punkt 475) in römischer Zeit eventuell besiedelt war, konnte an den untersuchten Stellen deshalb nicht beantwortet werden, weil die ursprünglichen Deckschichten dieses Hügels vor anscheinend nicht allzu langer Frist abgetragen worden sind.

Da unsere Schnitte entweder in ehemaligem Friedhofgebiet oder in sonstigen gestörten Zonen lagen, kamen nur vereinzelt Kleinfunde zum Vorschein. Bei der Kirche

stießen wir auf ein großes Architekturfragment aus Muschelsandstein, das in die Eingangshalle des Kirchengemeindehauses übergeführt wurde (Profil ähnlich ZAK 1941, 90, Abb. 8, 3).

Hans R. Wiedemer

Zell, Bez. Winterthur, ZH

Kirche Zell: Bericht über die römische Siedlung s. S. 216.

Frühmittelalter – Haut moyen âge – Alto medio evo

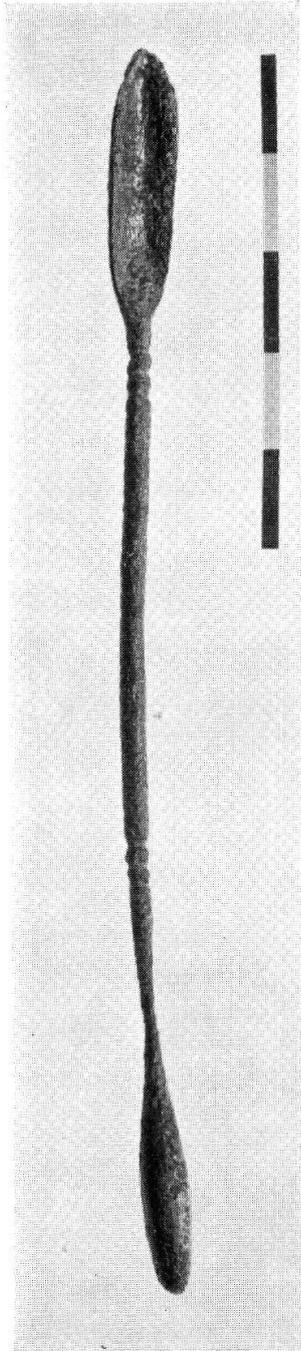
Arbon, Bez. Arbon, TG

Römerstraße 13 (Villa Iris am Bergli). Durch den Einbau eines Tankkessels westlich der Villa ergab sich 1958 die Gelegenheit, das 1891 beim Bau des Hauses aufgedeckte Gräberfeld (Gräber 1–16) weiter zu verfolgen. Die Aushubarbeiten und die anschließenden Sondierungen führten zur Entdeckung von 6 neuen Gräbern (Nr. 17–22). Dem Grabungsbericht von E. Vonbank entnehmen wir zum Teil wörtlich folgende Angaben:

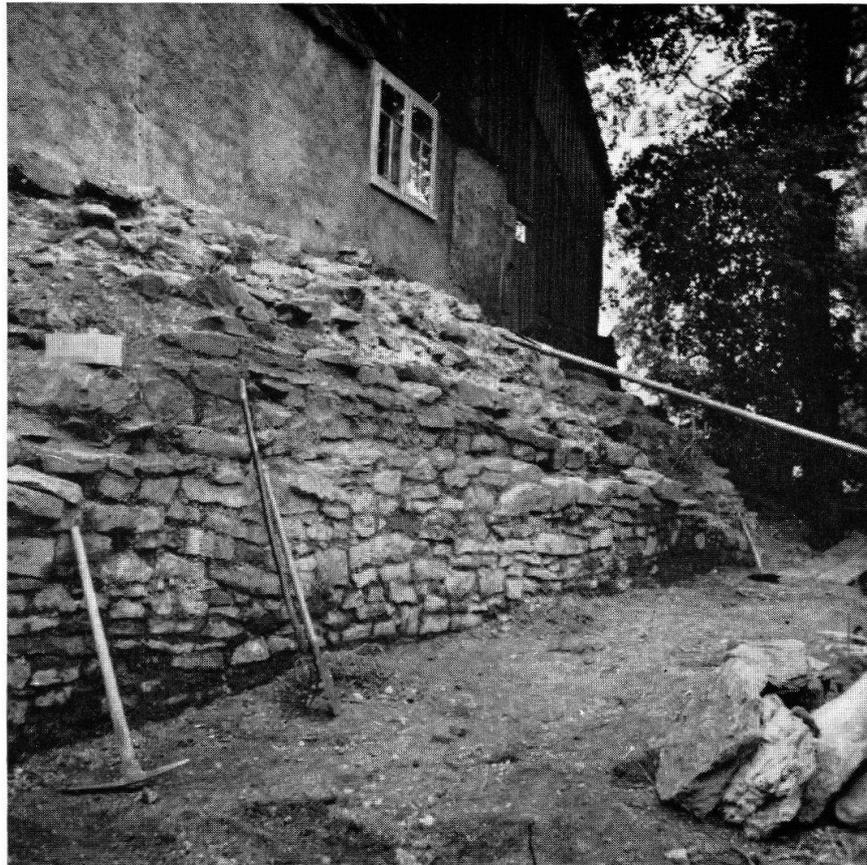
Gräber 17 und 18: Die beiden Gräber wurden ca. 1,6 m tief in der Aushubgrube randlich querseitig angeschnitten; sie konnten nicht mehr weiter beobachtet werden, da sie sich unter die Mauer eines Gebäudeanbaues bzw. unter die Grundstückmauer erstrecken.

Grab 19: Frau (?), West-Ost orientiert. 1,6 m tief, Skelett und Steineinfassung in die Oberkante des geschichteten Feinsandes eingetieft. Material der Steineinfassung kantengerundete Kalkblöcke, wenig erratische Gneise und Porphyre, bis 50 cm lang und 30 cm breit und Durchmesser. Meist aufrecht gestellt in der Längsachse. Steineinfassung 2,2 × 0,9 m. Schädelreste mit Kiefer, linker Oberarmknochen, linker Ober- und Unterschenkel, linkes Fersenbein. Ungefähre Länge des erhaltenen Skelettes 1,6 m. In 0,8 m Tiefe quert über den Fußknochen ein modernes, schadhafte Kanalisationsrohr die östliche schmalseitige Steineinfassung, die bei Anlage der Kanalisation zerstört worden ist. Durch Sickerwasser starke Zersetzung der unteren Extremitäten. Im Einfüllmaterial römische Ziegelreste, römischer Bauschutt und Knochen. Die ursprüngliche Lage der Perlenkette war nicht mehr feststellbar, da das Grab zur größeren Hälfte vor Beginn der Untersuchung durch Bauarbeiter gestört worden war.

Grab 20: Mann, West-Ost orientiert. 1,1 m tief, 40 cm nördlich Grab 19. Lage des Skeletts und der Steineinfassung auf der Oberkante des geschichteten Feinsandes bzw. minimal eingetieft. Material der Steineinfassung und Stellung der Steine wie bei Grab 19, aber durchwegs kleinere Steine, teilweise höher aufgebaut. Steineinfassung 2,4 × 0,8 m. In 80 cm Tiefe quert über den Unterschenkelknochen ein modernes Kanalisationsrohr die nördliche und südliche längsseitige Steineinfassung, die dadurch gestört ist. Durch Sickerwasser aus schadhafte Kanalisationsrohr Zersetzung der Unterschenkel-, Fuß-



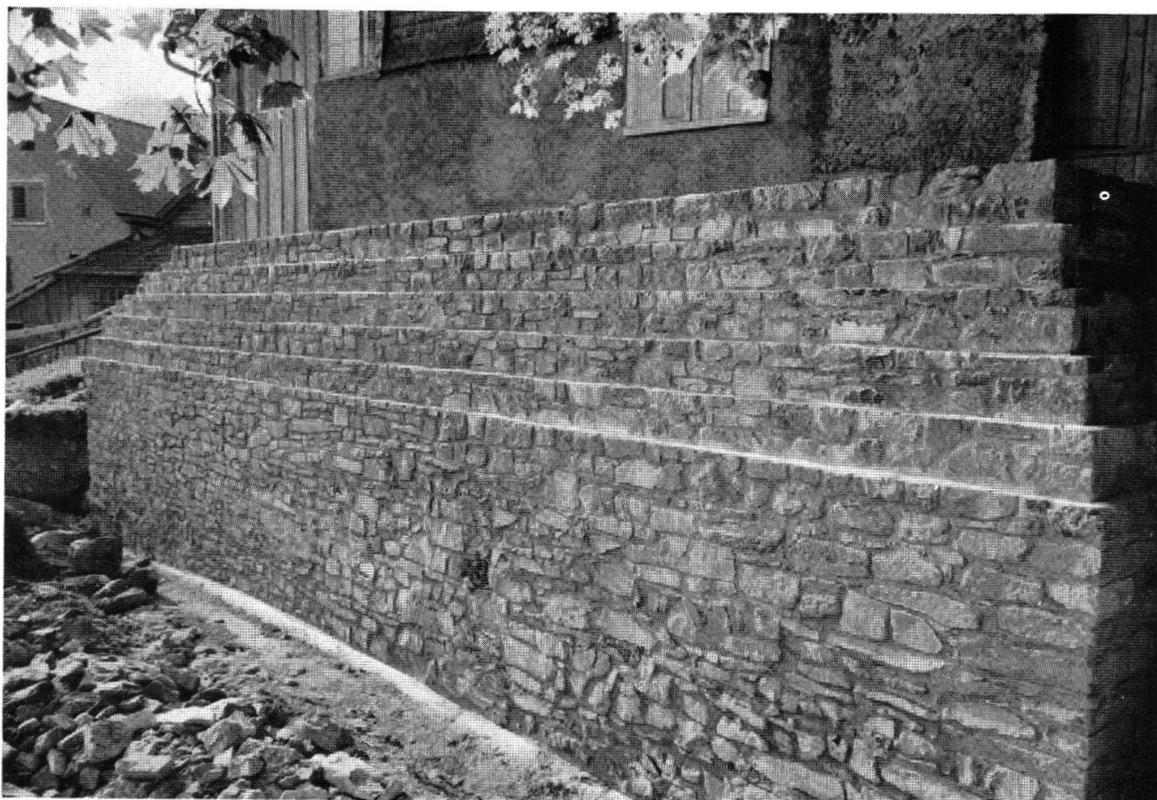
Tafel 29. Bern, Engehalbinsel. Teil eines Enkaustik-Besteckes (?), – Maßstab 1:1 (*S. 143*).



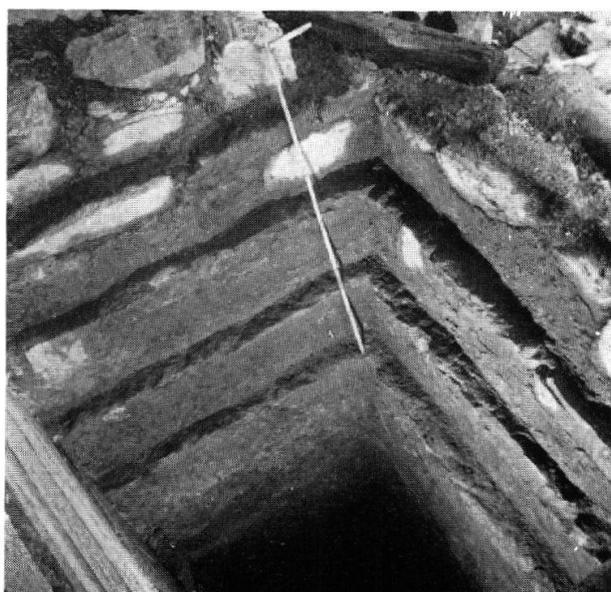
Tafel 30 A. Filzbach GL, Voremwald. Nordmauer des Turmes während der Ausgrabung 1959.



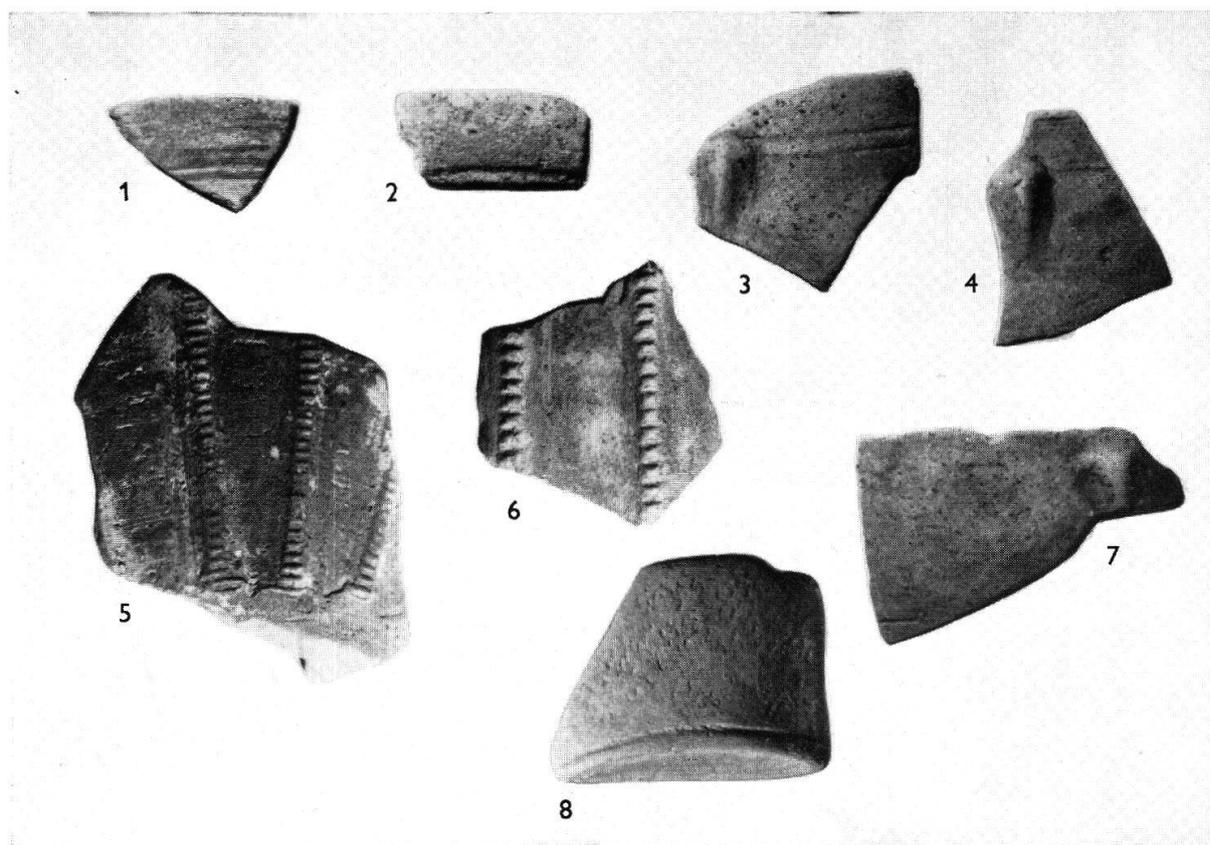
Tafel 30 B. Filzbach GL, Voremwald. Detailaufnahmen der Nordmauer (S. 151).



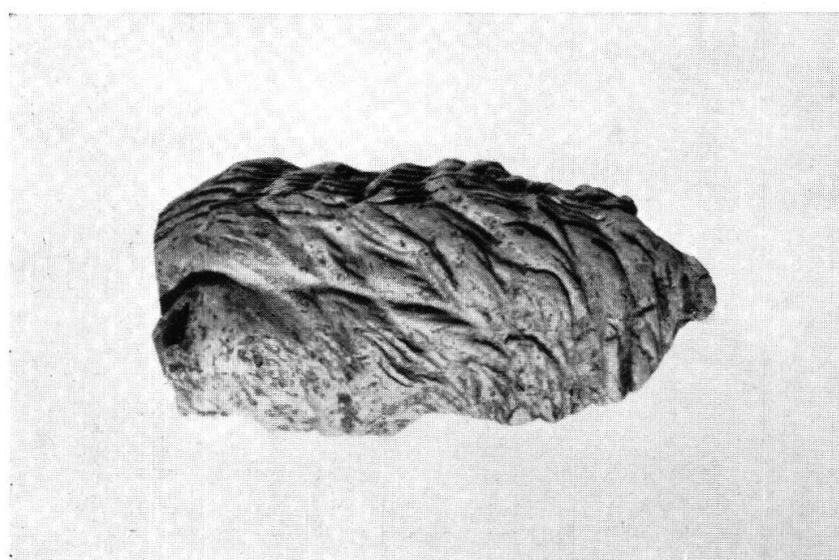
Tafel 31 A. Filzbach GL, Voremwald. Die Nordmauer des Turmes nach der Wiederherstellung.



Tafel 31 B. Filzbach GL, Voremwald. Nordostecke des Turmes mit Fundamentvorsprüngen im Innern (S. 151).



Tafel 32 A. Filzbach GL, Voremwald. Keramik: dünnwandige Becherfragmente (S. 153).



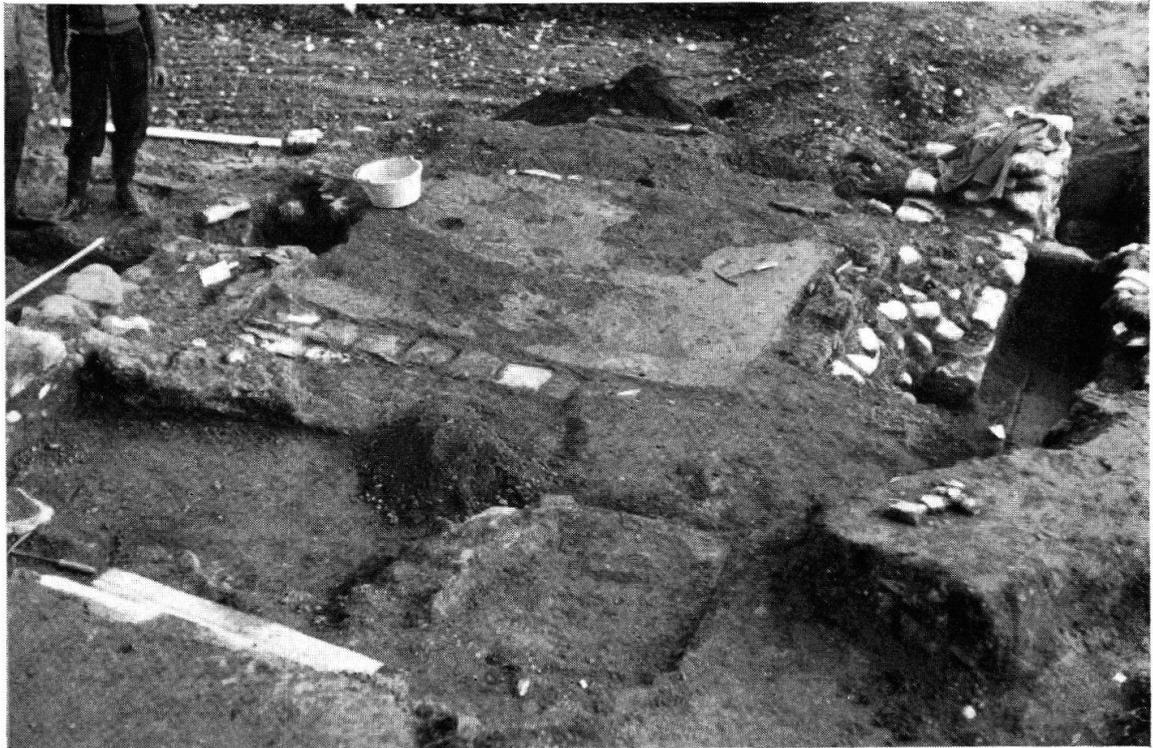
Tafel 32 B. Filzbach GL, Voremwald. Bruchstück eines Gefäßes in Löwenform (S. 156).



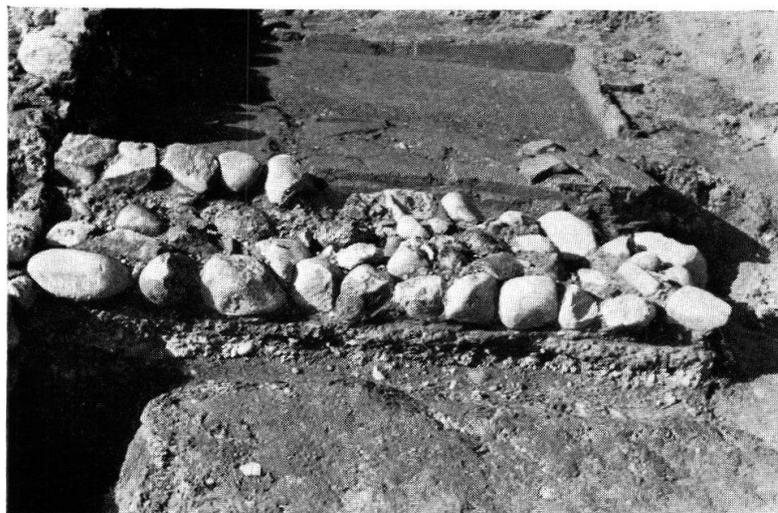
Tafel 33 A. Köniz BE, Buchsi 1957. Wandbemalung in Raum 1. Grasbüschel in Grün. – Maßstab 1:10.



Tafel 33 B. Köniz BE, Buchsi 1957. Überbautes Doppelbecken in Raum 2 (*S. 163*).



Tafel 34 A. Köniz BE, Buchsi 1957. Piscina und kleines Becken in Raum 3 (Frigidarium).



Tafel 34 B. Köniz BE, Buchsi 1957. Mauersockel der letzten Bauperiode in Raum 3. Links oben Mauer der 2. Periode über dem Becken aus Periode 1 (S. 163).

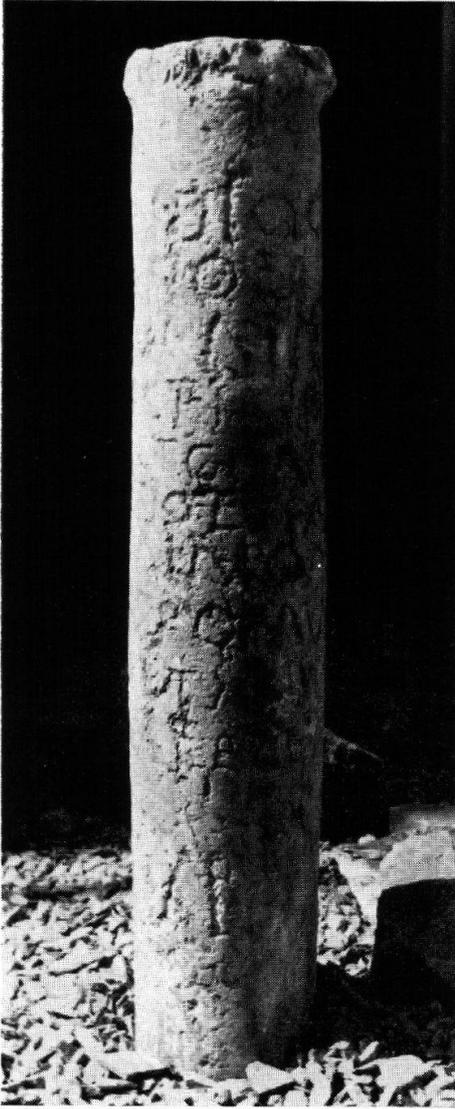


Planche 35. Monthey VS, Marendeux 1956. Borne milliaire. Hauteur 116 cm (*p. 166*).



A



B

Planche 36. Payerne VD, Abbatale. – A. Détail des fouilles dans le bas-côté sud: 1 pilier entre les quatrième et cinquième travées, 2 mur sud de l'église du Xe siècle, 3 mur de façade de l'église du Xe siècle, 4 fragment d'une stèle funéraire romaine, 5 mur sud du narthex du Xe siècle. – B. Partie supérieure de la stèle funéraire d'Otacilius (*p. 169*).